

---

## I N L A N D

---

Tiroler "Ordensfrauen" für Friedensnobelpreis vorgeschlagen	2
Abt Heinrich Ferenczy verstorben	2
Orden danken P. Helm für Dienst als Männerorden-Generalsekretär	4
Kinderbetreuung: Ordenskindergärten warnen vor Bundesmittel-Stopp	5
"Klösterreich": 26 Klöster verbreiten internationales Flair	6
Klein-Mariazell: Schönborn weiht Ordensmann zum Priester	8
Bischofsvikar: "Es ist eine spannende Zeit, Priester zu werden"	9
Geistliche Berufungen: Krautwaschl ortet "Schweigespирale"	9
Salzburg: Hunderte Jugendliche bei "Tag der geistlichen Berufe"	10
Experte: "Dürfen die Schule nicht den Marktstrategen überlassen"	10
Ordensmann: Klöster wirken nachhaltig auf Schüler	11
NGO "Solwodi": Migranten brauchen Unterstützung bei Rückkehr	12
Wiener Obdachlosenprojekt "VinziDorf" nimmt Form an	12
Ordensmann in Sierra Leone: Menschenhandel nimmt weiter zu	13
Österreich und Deutschland: Schließung von 4 Salvatorianerzentren	14
1918-38: Tagung der Stifte behandelte Handschriften-Notverkäufe	15
Leitungswechsel im Kulturreferat der heimischen Orden	16
Graz: Barmherzige Brüder feierten zehn Jahre Gehörlosenambulanz	17
Grazer Hospiz für Obdachlose feierte einjähriges Bestehen	17
Stift Seitenstetten begeht Jubiläum 300 Jahre "Kremser Schmidt"	18
Tirol: Wallfahrten nach St. Georgenberg für ein Jahr eingestellt	18

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Kirche: Berufungs-Weltgebetstag fragt nach Lebenssinn	19
Hochdotierter "Preis der Orden" ausgeschrieben	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Florianitag: Festreigen für Oberösterreichs Landespatron	21
Papst weiht 16 Männer zu Priestern	21

---

## A U S L A N D

---

Papst würdigt Einsatz der Benediktiner für Kirche und Welt	22
Geistliche Berufe: Papst ruft zum Gebet um Priester auf	22
Mord an Jesuiten in El Salvador wird neu untersucht	23
30.000 Besucher bei deutschem "Tag der offenen Klöster"	23
Erzabt von Pannonhalma verteidigt Papst gegen kirchliche Kritiker	24
Philippinen: Duterte ließ Nonne festnehmen	24
Angela Merkel erhält "Lampe des Friedens" der Franziskaner	26
Szombathely: Großer Andrang zur Seligsprechung von Janos Brenner	26
Gemeinschaft "Regnum Christi" erarbeitet neue Statuten	27
Papst schafft Voraussetzung für acht mögliche Seligsprechungen	28
Abt: Bei Orden mehr auf Qualität als Quantität setzen	28
Kardinal Marx würdigt Gesamtwerk des Theologen Karl Rahner	29
Rom: Viertelfinale des Kleriker-Cups endet mit Friedensgebet	30

---

## I N L A N D

---

### Tiroler "Ordensfrauen" für Friedensnobelpreis vorgeschlagen

**Südkorea dankt Christkönigsschwestern Marianne Stöger und Margit Pissarek für jahrzehntelangen Einsatz auf "Lepra-Insel"**

Wien (KAP) Südkorea möchte Marianne Stöger und Margit Pissarek, die beide dem Säkularinstitut "Ancillae Christi Regis" angehören, für den Friedensnobelpreis vorschlagen. Über ihr Wirken auf der "Lepra-Insel" Sorok soll am 26. April ein Dokumentarfilm in der Wiener Urania gezeigt werden, kündigte die Katholische Frauenbewegung (kfbö) in einer Aussendung an. Teilnehmen werden an dem Kino-Event u.a. der ehemalige Premierminister Südkoreas und nunmehrige Delegationsleiter von Südkoreas Nobelpreis-Nominierungskomitees, Hwang-Sik Kim, sowie Österreichs Alt-Bundespräsident Heinz Fischer.

Stöger und Pissarek, die 2016 auch mit der Ehrenstaatsbürgerschaft Südkoreas ausgezeichnet wurden, können der Film-Vorführung aus gesundheitlichen Gründen nicht beiwohnen. Die beiden Mitglieder des österreichischen Instituts des geweihten Lebens leben heute, 83 und 84 Jahre alt, in Innsbruck. Beide "Christkönigsschwestern" kamen in den 1960er-Jahren in das nach Kriegsende von Armut und Leid gezeichnete Korea. Ihre ehrenamtliche Tätigkeit führte sie auf die abgelegene Leprainsel Sorok, auf der sie schließlich 43 Jahre blieben und aufopfernd an Morbus Hansen bzw. Lepra Erkrankte pflegten. Die Koreaner nannten die Frauen "Paranun Chun-sa", auf Deutsche "blauäugige Engel".

Südkorea hatte von 1916 an Erkrankte auf die Insel verbannt, die beiden Tirolerinnen bauten dort die medizinische und soziale Versorgung der Kranken auf und sorgten mit der Gründung zahlreicher Einrichtungen dafür, dass die Verbreitung von Morbus Hansen in dem ostasiatischen Land nahezu zum Stillstand ge-

bracht werden konnte. 2005 kehrten Marianne Stöger und Margit Pissarek nach Österreich zurück.

#### **Auch Frauenbewegung geehrt**

In Südkorea genießen sie Kultstatus und wurden mehrfach für ihren Einsatz im Zeichen der Menschenwürde und Nächstenliebe geehrt, zuletzt mit dem "Manhae-Preis für soziales Handeln" im August 2016. Geehrt wurde in diesem Zusammenhang auch die kfbö. Eine Abordnung aus Österreich nahm den Preis in Stellvertretung der beiden "Ordensfrauen" entgegen.

Die "Korea-Hilfe", das Projekt, mit dem die Frauenbewegung ihre entwicklungspolitische Tätigkeit vor 60 Jahren startete, kam der Arbeit Stögers und Pissareks zugute und spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung ihrer Tätigkeiten. Die Begründerin der "Aktion Familienfasttag" und frühere kfbö-Vorsitzende Herta Pammer stand in engem Kontakt mit den beiden Tirolerinnen und besuchte sie auch in Südkorea. Die "Aktion Familienfasttag" der kfb, Österreichs einzige entwicklungspolitische Initiative mit dem Fokus auf Frauen, kooperiert heuer, im 60. Jahr ihres Bestehens, mit mehr als 100 Projektpartnerinnen in Asien, Afrika und Südamerika.

Die Vorführung der Film-Dokumentation "Marianne und Margarete" (Margit Pissarek wurde in Südkorea Margarete genannt) in der Wiener Urania startet am 26. April um 18.30 Uhr und ist der Öffentlichkeit zugänglich. Im Rahmen der "Internationalen Filmtage Innsbruck" vom 3. bis 5. Mai wird die Doku auch in der Tiroler Landeshauptstadt gezeigt.

### Abt Heinrich Ferenczy verstorben

**Benediktiner leitete von 1988 bis 2006 das Wiener Schottenstift, von 2008 bis 2017 das Stift St. Paul im Lavanttal und von 1989 bis 1998 die Superiorenkonferenz der Männerorden**

Wien (KAP) Heinrich Ferenczy, ehemaliger Abt des Wiener Schottenklosters und bis 2017 Abt von St. Paul im Lavanttal, ist tot. Der Benediktin-

er, der auch in der Superiorenkonferenz der Männerorden Führungspositionen inne hatte, starb am 13. April 2018 im 80. Lebensjahr in

Wien, gab das Medienbüro der Orden bekannt. Das Requiem für den Ordensmann findet am 18. April 2018 um 18 Uhr in der Schottenkirche in Wien sowie am 25. April 2018 um 14 Uhr im Kloster St. Paul statt. Er wird anschließend auf dem Ortsfriedhof von St. Paul beerdigt.

Heinrich Ferenczy wurde am 30. Oktober 1938 in Wien mit dem Namen Pal Bela Ferenczy als Sohn der gebürtigen Ungarn Geza und Stephanie Ferenczy geboren. 1945 übersiedelte die Familie nach Pettenbach und Vorchdorf, wo er nach der Volksschule Schüler des Stiftsgymnasium Kremsmünster war. Nach der Rückkehr nach Wien 1950 besuchte Ferenczy das Wiener Schottengymnasium und trat 1957 in das Benediktinerkloster an der Wiener Freyung ein. 1963 wurde er nach dem Theologiestudium in Wien zum Priester geweiht.

### **Vielseitiger Ordensmann**

1967 gründete Ferenczy als Jugendseelsorger im Untergeschoß der Schule das Katholische Jugendzentrum Schotten, bekannt als "Keller". Von 1970 bis 1996 unterrichtete er Deutsch, Geschichte und Philosophie am Gymnasium Sacre Coeur Wien und von 1971 bis 1996 am Wiener Schottengymnasium, das er von 1981 bis 1989 als Direktor leitete. 1983 bis 1988 war er Pfarrer der zum Schottenstift gehörenden Pfarre Wien-Breitenlee, von 1988 bis zu seinem Rücktritt im Jahr 2006 der 70. Abt des Schottenstiftes. Als Abt in Wien setzte Ferenczy viele bauliche Initiativen und versuchte, das Schottenkloster stärker als geistliches Zentrum der Bundeshauptstadt zu positionieren. Dazu verlegte er u.a. das Chorgebet der Mönche aus der schwer zugänglichen Johanneskapelle in die Schottenkirche, die er renovieren ließ. Am Schottengymnasium führte er 2004 die Koedukation ein und sorgte für eine bauliche Erweiterung der Schule.

Von 1989 bis 1998 war Ferenczy erster Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, von 1996 bis 2008 Administrator des Stiftes St. Paul im Lavanttal, wo er anschließend vom Konvent zum 57. Abt gewählt wurde. 2007 übernahm er zusätzlich die Funktion des Provisor der Pfarre St. Georgen im Lavanttal und leistete zahlreiche Seelsorgedienste in der Umgebung. In seine Abtszeit in St. Paul fallen die Revitalisierung des Stiftsgymnasiums, der Ausbau

der Gästezimmer und die Realisierung der Europaausstellung 2009, in deren Vorfeld umfassende Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt wurden. Neben 2013 erhielt er die Ehrenbürgerschaft der Marktgemeinde Sankt Paul im Lavanttal.

2014 wurde Ferenczy in St. Paul für eine weitere Amtszeit von sechs Jahren als Abt wiedergewählt, trat aber im Sommer 2017 von dieser Funktion zurück. Er lebte seitdem weiterhin als Abt im Kloster. In den letzten Lebenswochen unterzog er sich erfolgreich einer Knieoperation, doch beeinträchtigte ein daraufhin erfolgter Sturz seinen Gesamtzustand und sein geschwächtes Herz. Er starb am 13. April 2018 im Beisein von Mitbrüdern und Verwandten, teilte der Benediktinerorden mit.

### **Dank für reiches Wirken**

Die Nachricht vom Tod von Abt Ferenczy hat weit über die Kirche hinaus große Anteilnahme hervorgerufen: Tageszeitungen wie die "Presse" oder die "Kleine Zeitung" würdigten den Ordensmann am Wochenende für sein langjähriges Wirken. Der im 80. Lebensjahr Verstorbene prägte zeitlebens nicht nur das Wiener Schottengymnasium, den Benediktinerorden und die Seelsorge in Wien und Kärnten entscheidend mit, sondern auch die Superiorenkonferenz der katholischen Männerorden, deren Erster Vorsitzender er von 1981 bis 1989 war.

Betroffen vom Ableben seines Vorgängers äußerte sich u.a. der amtierende Vorsitzende der Superiorenkonferenz, der emeritierte Abt Christian Haidinger. Mit seinem Ordensbruder habe er über die Jahre in "großer Verbundenheit" gestanden und er habe ihn noch im Krankenhaus besucht. Dennoch habe ihn dessen Tod "unerwartet" getroffen, erklärte der langjährige Abtpräses der Benediktiner.

Ferenczy habe sich auch als Superiorenkonferenz-Vorsitzender durch besonderes Engagement für die Männerorden hervorgetan und auch öffentlich für die Anliegen und den Auftrag der Ordensgemeinschaften in Bildung, Kultur oder Sozialem Stellung bezogen, würdigte Haidinger die Verdienste. "Stets waren ihm benachteiligte Menschen ein besonderes Anliegen." Die Erinnerung der katholischen Orden an Ferenczy sei von "großer Dankbarkeit" geprägt.

## Orden danken P. Helm für Dienst als Männerorden-Generalsekretär

**Scheidender Generalsekretär der Superiorenkonferenz bei Festakt in Wien: "Mir war es immer wichtig, unser Handeln an den christlichen Werten auszurichten und dort und da auch in die Politik hineinzurufen: Christlich geht anders" - Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, Sr. Mayrhofer, feiert 70. Geburtstag**

Wien (KAP) Mit einem kleinen Festakt im "Kardinal König Haus" in Wien haben die heimischen Ordensgemeinschaften dem bisherigen Generalsekretär der Superiorenkonferenz der Männerorden, P. Franz Helm, für seine Arbeit gedankt. Zweieinhalb Jahre war Helm Generalsekretär, bis ihn der dringende ärztliche Rat erteilte, "das Arbeitspensum zu reduzieren", wie er selbst sagte. Helm ist auch Vize-Provinzial der Mitteleuropäischen Provinz der Steyler Missionare und Geistlicher Assistent der Katholischen Frauenbewegung Österreichs. Diese Ämter wird er auch weiterhin ausüben. Gemeinsam mit dem Dank an P. Helm feierten die Vertreter der Männer- und Frauenorden auch den 70. Geburtstag von Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden (VFÖ).

Die Laudatio auf P. Helm hielt der Vorsitzende der Superiorenkonferenz, em. Abt Christian Haidinger. P. Helm habe viele innovative Ideen mitgebracht und mit Zielstrebigkeit und Konsequenz an der Umsetzung gearbeitet, so Haidinger.

"Mir war es immer wichtig, unser Handeln an den christlichen Werten auszurichten und dort und da auch in die Politik hineinzurufen: Christlich geht anders", sagte P. Helm in seinen Dankesworten unter Verweis auf die gleichlautende Initiative von zahlreichen kirchlichen Organisationen und Einzelpersonen ([www.christlichgehtanders.at](http://www.christlichgehtanders.at)). Es sei ihm weiters ein besonderes Anliegen gewesen, die jungen Ordensleute stärker zu integrieren, etwa mit dem neuen "Ordenstag young" im Rahmen der traditionellen Herbstkonferenz der Ordensgemeinschaften.

Ein weiterer Schwerpunkt in den zweieinhalb Jahren seiner Tätigkeit sei die Gründung des Instituts Österreichischer Orden gewesen. Dieses dient dem Zweck, Vermögenswerte heimischer Orden zu übernehmen und diese zu bewahren, damit sie auch weiterhin der Sendung der Orden langfristig dienen können, auch wenn einzelne Orden dazu personell nicht mehr in der Lage sind. So sichert das Institut u.a. die Fortführung der bisher von den Männer- und

Frauenorden geführten Apostolatswerke, dies insbesondere im Bereich des katholischen Bildungswesens und katholischer sozialer Einrichtungen.

Ausdrücklich würdigte Helm die gute Zusammenarbeit zwischen Superiorenkonferenz und Vereinigung der Frauenorden. Viele gemeinsame Bereiche wie Bildung, Gesundheit, Kultur oder Medien seien inzwischen sehr gut aufgestellt, Nachholbedarf ortete er im Bereich "Mission und Soziales".

Bis auf weiteres wird der Theologe Peter Bohynik im Generalsekretariat der Männerorden die Agenden Helms übernehmen. Bis zur nächsten Generalversammlung der Superiorenkonferenz Ende November soll in Absprache mit den Frauenorden ein Nachfolger gefunden werden.

### **"Ich will durch mein Leben verkünden"**

VFÖ-Vizepräsidentin Sr. Franziska Bruckner stellte bei ihren Geburtstagswünschen für Sr. Mayrhofer deren oft geäußerten Wunsch in den Mittelpunkt: "Ich will durch mein Leben verkünden." Bruckner skizzierte die vielfältigen Lebensstationen Mayrhofer als Pädagogin, Schulleiterin, Provinzoberin und VFÖ-Präsidentin: "Die Welt verwandeln durch Erziehung hat dich geprägt und damit hast du viele Menschen geprägt. Das Schulzentrum Friesgasse hast du als Übungsschule des Friedens entwickelt", so Bruckner wörtlich in Richtung der Jubilarin.

Bruckner würdigte vor allem auch die öffentlichen Stellungnahmen Mayrhofer zu aktuellen kirchlichen und gesellschaftspolitischen Themen. In diesem Zusammenhang erinnerte sie auch daran, dass Mayrhofer gleich nach ihrem Antritt als VFÖ-Präsidentin 2012 die damals in der Wiener Votivkirche ausharrenden Flüchtlinge besucht hatte. "Dieses tiefe Hinwenden zu diesen Menschen war eine klare Antwort auf die Not unserer Zeit", so Bruckner und weiter: "Kompetent, konsequent und immer mit einem Schuss Humor ausgestattet, gehst du den Weg der Menschen. Denn wie du selber im-

mer sagst: Das Evangelium ist eine frohe Botschaft."

Mayrhofer verwies in Dankbarkeit auf ihr Elternhaus und darauf, "dass wichtige Lebensereignisse immer mit einem Marienfeiertag zusammengefallen sind". Die VFÖ-Präsidentin hielt vor dem Festakt bei einer Vesper in der Konzilsgedächtniskirche auch die Predigt.

Unter den zahlreichen Gästen bei Vesper und Festakt waren neben hochrangigen Ordensvertretern auch der Generalsekretär der Bischofskonferenz, Peter Schipka, die kirchliche Opferschutzbeauftragte Waltraud Klasnic und die neue Geschäftsführerin der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz (KOO) für internationale Entwicklung und Mission, Anja Appel.

## **Kinderbetreuung: Ordenskindergärten warnen vor Bundesmittel-Stopp**

### **Vereinigung der katholischen Kindertagesheime kritisiert "Sparen an falscher Stelle" und fordert Bekenntnis der Politik zu Integration von Kindern**

Wien (KAP) Der Plan der Bundesregierung, im kommenden Jahr die Bundesmittel für den Ausbau der Kinderbetreuungsangebote ab 2019 faktisch auf Null zu senken, hat bei den Trägern privater Kindergärten und Horte große Sorgen ausgelöst. Nach kritischen Äußerungen der Wiener St. Nikolaus-Tageskinderheimstiftung in der Vorwoche hat auch der zweite große kirchliche Träger, die Vereinigung der katholischen Kindertagesheime (KKTH), von den Folgen des "Sparens an der falschen Stelle" gewarnt. Eine Streichung der Bundesmittel gehe auf Kosten von Bildung und Integration der Kinder; um letztere zu fördern, seien ein klares Bekenntnis der Politik dazu und langfristige finanzielle Zusagen notwendig.

Zwar müsse jede sinnvolle Ausgabenkürzung überlegt und geprüft werden, das Bildungsprogramm der Regierung lasse jedoch "massive Einschränkungen" der bislang erfolgreichen Arbeit befürchten, heißt es in der Stellungnahme des KKTH-Leitungsteams. "Einsparungen in der Elementarpädagogik sind Kardinalfehler, die nicht wieder gut zu machen sind", so die Unterzeichner. Der Besuch des Kindergartens und die Erstbetreuung außerhalb der Familie würden schließlich Kindern den Weg in die Gesellschaft ebnen und Bildungswege eröffnen.

Kindergärten sind grundsätzlich Ländersache, der Bund leistet aber seit Jahren über mehrere sogenannte 15a-Vereinbarungen Zuschüsse: Das Gratis-Kindergartenjahr wird vom Bund mit 70 Millionen Euro pro Jahr unterstützt, die sprachliche Frühförderung mit 20 Millionen und der Kindergartenbau mit 52,5 Millionen Euro. Diese Vereinbarungen laufen am Ende des aktuellen Kindergartenjahres bzw. mit Ende 2018 aus; trotz Bekenntnis zu weiterem flächendeckendem Ausbau budgetiert die Regierung dafür ab 2019 nur noch 1.000 Euro. Laut Familienministerium wird es "zeitgerecht" mit den Bundesländern über weitere Unterstützung verhandeln, deren Höhe ist jedoch offen.

In der Vereinigung Katholischer Kindertagesheime sind die Kindergärten und Horte der katholischen Orden, kirchlichen Institute und ordensnahen juristischen Personen in Wien zusammengeschlossen. 6.200 Kinder besuchen eine der 30 Kindergarten- und 24 Hortstandorte der Vereinigung, der 21 Ordensgemeinschaften und Ordensschulvereine angehören. In einem Kurzvideo präsentiert der Zusammenschluss seine Arbeit und sein Grundanliegen der Förderung des "Werts der Vielfalt" (Link zum Video: <https://bit.ly/2EQ2SYJ>, weitere Infos unter [www.kkth.at](http://www.kkth.at))

## **"Klösterreich": 26 Klöster verbreiten internationales Flair**

### **Unter dem Motto "Kultur-Begegnung-Glaube" haben die 26 Mitgliedsklöster des Tourismusvereins "Klösterreich" in Österreich, Deutschland, Tschechien, Ungarn und der Schweiz ein umfangreiches Angebotspaket für 2018 geschnürt**

Wien (KAP) Mit bereits 26 Mitgliedern startet der Verein "Klösterreich" in die neue Saison. 21 Klöster in Österreich und fünf in den Nach-

barstaaten gehören bereits der Tourismusinitiative an, die sich dem Motto "Kultur - Begegnung - Glaube" verschrieben hat. Neu hinzugekommen

sind 2018 das oberösterreichische Stift Lambach, das Prämonstratenserstift Zeliv (Seelau) in Tschechien und das Benediktinerkloster Disentis in der Schweiz. Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl, Präsidentin von "Klösterreich", zeigte sich bei einer Pressekonferenz in Wien hoch erfreut über die zunehmende Internationalität der Initiative und sprach von einer "großen Bereicherung".

"Klösterreich"-Mitglieder sind die Stifte Altenburg, Geras, Göttweig, Heiligenkreuz, Herzogenburg, Klosterneuburg, Lilienfeld, Melk, Seitenstetten, Zwettl, Lambach, Kremsmünster, Schlägl, St. Florian sowie die Marienschwestern vom Karmel Linz; weiters die Stifte Admont, Rein, St. Lambrecht, St. Paul im Lavanttal, das Kloster Wernberg und das Stift Stams. Im Ausland sind es die Abtei Waldsassen (Deutschland), das Kloster Disentis (Schweiz), die Erzabtei Pannonhalma (Ungarn), sowie das Stift Raigern/Rajhrad und das Kloster Zeliv (Selau) in Tschechien.

Was alle 26 Klöster gemeinsam haben ist ihre Gastfreundschaft. So bieten sie in Bildungshäusern, in einfachen Klosterzellen oder in angegliederten Betrieben ganz unterschiedliche Formen der Aufnahme und Unterbringung an. Sowohl bei Tages-Besuchen als auch bei Nächtigungsangeboten könne man am Leben der jeweiligen Gemeinschaft teilnehmen, sich weiterbilden, Spiritualität erleben, seine Gesundheit stärken, Kultur erleben oder einfach nur in Ruhe und Stille ausspannen, so Sr. Pfeiffer.

In Kooperation mit den Ordensgemeinschaften Österreichs hat "Klösterreich" eine neue Broschüre mit dem Titel "Kultur - Begegnung - Glaube" herausgebracht, in der alle 26 Klöster beziehungsweise deren Angebot zusammengefasst sind.

### **"Mona Lisa des 12. Jahrhunderts"**

Für den "Klösterreich"-Neuling Stift Lambach warb bei der Pressekonferenz dessen Abt Maximilian Neulinger. Das Kloster wurde 1056 gegründet. Ein kulturhistorisches Zeugnis der Anfangsjahre sind die romanischen Wandmalereien im noch erhaltenen Westchor der ersten Klosterkirche. Derzeit finde eine große Kampagne statt, diese wertvollen Bilder zu sichern, so Abt Neulinger. Laut Kunsthistorikern herrsche die Meinung vor: "Die Mona Lisa des 12. Jahrhunderts in Österreich findet man in Lambach."

Die Mönche des Stifts wirken u.a. in der Pfarrseelsorge. Forst, Fischerei und Gastronomie bringen ein ständiges Einkommen, das den Erhalt des Klosters sichert. Das Archiv und die Handschriften- und Musiksammlungen sind Zeugnisse, dass das Stift Lambach schon lange ein Kulturzentrum ist. Daneben ist es auch ein Bildungszentrum, denn zum Stift gehörten ein Gymnasium und eine Handelsakademie. "500 Schüler sorgen dafür, dass das Kloster lebendig ist", so Abt Neulinger. Es gebe aber auch viele Rückzugsräume, ein Gästehaus für persönliche Einkehr und spirituelle Veranstaltungen.

### **Ein Kloster als Gefängnis**

Das tschechische Kloster Zeliv (Seelau) blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, wie Abt Jachym Jaroslav Simek berichtete. Gegründet 1139 als Benediktinerkloster zogen schon nach zehn Jahren Prämonstratenser ein. Während der Hussitenkriege wurde das Stift zweimal überfallen, ausgeraubt und abgebrannt. Die barocke Blüte des Klosters wurde wiederum durch einen Brand im Jahre 1712 unterbrochen. Im Zweiten Weltkrieg mussten mehrere Gebäude für eine deutsche Mittelschule und die deutschen Luftwaffe freigegeben werden. Nach dem Krieg zog die russische Armee ein.

1950 wurde das Kloster von den Kommunisten liquidiert. Das Stift wurde in ein Gefängnis umgewandelt, wo in den Jahren 1951 bis 1954 verschiedene Bischöfe und Priester interniert waren, unter anderem der spätere Kardinal Frantisek Tomasek und Bischof Karel Otcenasek. Im Jahre 1956 wurde das Kloster in eine Heilanstalt für Alkoholiker und in eine psychiatrische Klinik umgewandelt. 1991 haben die Prämonstratenser schließlich die Gebäude des Klosters zurückerhalten und konnten dieses seither neu beleben.

### **Benediktiner in Ungarn und der Schweiz**

Das Kloster Disentis im Schweizer Kanton Graubünden ist das älteste Benediktinerkloster nördlich der Alpen. Sein Ursprung reicht in das Jahr 614 zurück. Dementsprechend beherbergt auch das Klostermuseum Schätze aus 1.400 Jahren. Im Umfeld irischschottischer Wandermönche kam Anfang des 7. Jahrhunderts der fränkische Einsiedler Sigisbert in die damals unbewohnte Gegend und errichtete zuerst eine Einsiedelei und schließlich das Kloster. Seither lebten im

Kloster durchgehend BenediktinerMönche. Heute zählt die Klostersgemeinschaft 28 Mönche.

P. Konrad Dejsics berichtete bei der Pressekonferenz in Wien über die Erzabtei Pannonhalma, die seit wenigen Wochen mit Cirill Hortobagyi einen neuen Abt hat. Pannonhalma ist ein zentraler Ort des kirchlichen und geistlichen Lebens in Ungarn. Die seit mehr als 1.000 Jahren (Gründung 996) bestehende und nach dem Heiligen Martin von Tours (316-397) benannte Abtei, in der heute rund 50 Benediktiner leben und arbeiten, ist neben der Domstadt Esztergom das wichtigste spirituelle Zentrum des Landes. Nachsatz von P. Dejsics: Damit sei die Abtei auch älter als der ungarische Staat.

Die Klostersgemeinschaft ist Trägerin eines Gymnasiums mit 230 Schülern samt Internat sowie eines Seniorenheims für pflegebedürftige Geistlichen. Die Schule sei eine der innovativsten in ganz Ungarn, so P. Dejsics. Zum Kloster gehören seit eh und je auch mehrere Wirtschafts- und Produktionsstätten. Seit einigen Jahren wurden auch die touristischen Angebote ausgebaut. Derzeit wird ein Hotel errichtet, das 2020 eröffnet werden soll. Mit etwa 300.000 Bänden, darunter wertvolle Handschriften und alte Drucke, beherbergt die Abtei eine der größten Benediktinerbibliotheken der Welt.

DNA der Orden ist international

Sr. Franziska Bruckner, Vizepräsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, bezeichnete Ordensleute als "Über-Brückengeher-und-Geherinnen". Orden seien in ihrer DNA nicht national, sondern international. Das zeichne sie aus. "Deshalb können wir nur begrüßen, wenn sich die Idee Klösterreich, auch wenn es sehr österreichisch klingt, ausbreitet, Grenzen überschreitet und internationaler wird." Es habe im Laufe der Geschichte noch nie geschadet, "Verbündete jenseits der Grenzen zu haben", sagte Bruckner. So seien die Orden immer auch Brückenbauer in verschiedenen Situationen, Vermittler und die Klöster und Ordenshäuser Orte der Begegnung.

Das Motto "Kultur, Begegnung und Glaube" dürfe dabei nicht als "Wellness" verstanden werden, so Bruckner. Es gehe um mehr: "Es geht bei allem um das ganz tiefe Ausloten des ganzheitlichen Lebens. Erst dann bekommen wir das tiefe Wohl-Gefühl, das wir alle suchen, ein Stück Ankommen." In den Klöstern werde durch internationalen Blick und internationale Begegnungen dieses tiefere Verständnis spürbar, sichtbar und erlebbar. "Der Mensch kreist nicht um sich selbst, sondern reift am Du. Das kann er oder sie im 'Klösterreich' finden. Das verbindet uns über alle Grenzen hinweg, international." (Infos: [www.kloesterreich.at](http://www.kloesterreich.at))

## Klein-Mariazell: Schönborn weiht Ordensmann zum Priester

**Andreas Maria Ackermann aus der Gemeinschaft der Brüder Samariter war in seiner früheren Berufslaufbahn Maler und Lackierer**

Wien (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat am Sonntag in der Basilika Klein-Mariazell in Niederösterreich den aus Ostdeutschland stammenden Ordensmann Andreas Maria Ackermann (36) zum Priester geweiht. Er möge durch sein Leben die Barmherzigkeit Gottes verkünden, so der Wunsch des Wiener Erzbischofs an den Neupriester, dessen Weihe am kirchlichen "Sonntag der Barmherzigkeit" stattfand. Priester sollen wie der auferstandene Jesus den Menschen ohne Vorwürfe begegnen, ein inniges Vertrauen auf die durch sie wirkende Kraft Gottes setzen und auf die Wunden der ihnen anvertrauten Menschen achten, sagte Schönborn in seiner Predigt.

Ackermann wurde 1982 in Erfurt geboren und schlug zunächst eine Berufslaufbahn

als Maler und Lackierer ein. Nach einem Volontariatsjahr in einem Sozialprojekt in Peru trat er 2010 ins Noviziat bei den "Brüder Samaritern der Flamme der Liebe des Unbefleckten Herzens Mariens" (Ordenskürzel samFLUHM) ein und studierte in Heiligenkreuz Theologie. Nach dem Studienabschluss wurde er 2017 in Altenmarkt an der Triesting zum Diakon geweiht. Ab September wird der nunmehrige Neupriester als Kaplan in der Pfarre Leobersdorf der Erzdiözese Wien wirken.

Wie Kardinal Schönborn hervorhob, ist auch ein Bruder des Neugeweihten, Peter Ackermann, Priester. Die Familie habe während des Kommunismus in Ostdeutschland Zeiten der Glaubensverfolgung miterleben müssen. Weiters dankte der Kardinal bei dem Gottesdienst dem

scheidenden Wiener Bischofsvikar für die Ordensleute, P. Michael Zacherl, und begrüßte dessen Nachfolger P. Gerwin Komma SJ. Schönborn erinnerte zudem den im November verstorbenen Diakon Franz Eckert, der sich zu Lebzeiten entscheidend für die Wiederbelebung Klein-Mariazells und die Förderung der Samariter-Brüder eingesetzt hatte.

Der in den 1980er Jahren von dem aus Polen stammenden Pater Andrzej Michalek gegründete Orden orientiert sich besonders am biblischen Gleichnis des Barmherzigen Samariters, mit einem Schwerpunkt bei der Neuevangelisierung der Familien. In Österreich betreuen Priester der Samariter-Brüder u.a. die Wallfahrtsseelsorge der Basilika Klein-Mariazell, Hafnerberg und St. Corona/Schöpfl (Niederösterreich) sowie das Kloster Hilariberg in Kramsach (Salzburg).

Der Weltgebetstag für geistliche Berufungen geht auf eine Initiative von Papst Paul VI. aus dem Jahr 1964 zurück. Traditionell veröffentlicht der Vatikan im Vorfeld eine Papst-Botschaft zu diesem Tag. Papst Franziskus wies zu dem aktuellen Anlass auf die im Herbst 2018

stattfindende Bischofssynode hin, die sich damit auseinandersetzt, wie Jugendliche, Glaube und Berufung zueinander stehen: "Wir werden dabei tiefer verstehen lernen, wie sehr die göttliche Berufung zur Freude im Zentrum unseres Lebens steht", betonte er in der Botschaft, die bereits am vergangenen 1. Adventssonntag publiziert wurde.

Franziskus hob zudem die drei Aspekte Hören, Erkennen und Leben hervor, die auch am Beginn der Sendung Jesu stünden. Der Papst forderte zudem zu mehr Mut auf: "Wir werden die besondere und persönliche Berufung, die Gott uns zugedacht hat, nicht entdecken können, wenn wir in uns selbst eingeschlossen bleiben, in unseren Gewohnheiten und in der Teilnahmslosigkeit dessen, der sein Leben im seiner eigenen kleinen Welt verschwendet", heißt es in der Botschaft.

(Das Canisiuswerk stellt zum Weltgebetstag eine umfangreiche Materialiensammlung zur Verfügung, die u.a. einen Predigtentwurf, Berufungszeugnisse, eine Maiandacht sowie Orientierungsworkshops umfasst: [www.canisius.at/weltgebetstag](http://www.canisius.at/weltgebetstag))

## **Bischofsvikar: "Es ist eine spannende Zeit, Priester zu werden"**

**Ordens-Zuständiger der Diözese Eisenstadt, P. Lorenz Voith, wirbt in Kirchenzeitung "Martinus" für geistliche Berufe: "Wir müssen neue Zugänge zu Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen finden und uns noch mehr einsetzen für die Menschen am Rand der Gesellschaft"**

Eisenstadt (KAP) "Es ist eine spannende Zeit, Priester zu werden": Das betont der für die Orden in der Diözese Eisenstadt zuständige Bischofsvikar P. Lorenz Voith. "Wir leben in einer spannenden Zeit. Die Kirche und die Welt befinden sich in einer Phase des Umbruchs. Wir müssen neue Zugänge zu Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen finden und uns noch mehr für die am Rande der Gesellschaft Stehenden einsetzen", so der Ordensmann in der aktuellen Ausgabe der Eisenstädter Kirchenzeitung "Martinus". Voith äußert sich darin anlässlich des kirchlichen Weltgebetstages für geistliche Berufungen (22. April). Gerade jüngere Priester und Ordensleute hätten heute "die Gelegenheit, das zukünftige Gesicht der Kirche zu gestalten", so Voith.

Freilich: Am Weltgebetstag für Geistliche Berufungen stünden nicht nur die aktuellen und

künftigen Priester und Ordensleute im Mittelpunkt. "Auch die vielen Männer und Frauen in den Gemeinden und Familien, die sich um ihr Christsein bemühen, gehören zu den Seelsorgerinnen und Seelsorgern einer lebendigen Kirche", so Voith. Alle diese Genannten würden sich auf geistliche Wege einlassen.

Österreichweit fanden am 22. April zahlreiche Gottesdienste mit dem inhaltlichen Schwerpunkt des Weltgebetstages statt, darunter in der Diözese Eisenstadt u.a. in Oberpullendorf, Neusiedl und Eisenstadt. Auch am 1. Mai wird um 15 Uhr im Paulinerkloster Baumgarten bei einer Maiandacht mit Bischofsvikar P. Karl Schauer sowie am 4. Mai um 19 Uhr bei einem Festgottesdienst in der Pfarre Neckenmarkt mit Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics vor allem um geistliche Berufungen gebetet.

Fünf Seminaristen aus dem Burgenland



Derzeit gehören dem gemeinsamen Priesterseminar der Erzdiözese Wien sowie der Diözesen Eisenstadt und St. Pölten knapp 50 Seminaristen an. Deren Alter ist breit gestreut und reicht von 18 bis 65 Jahren. Aus der Diözese Eisenstadt kommen aktuell fünf Seminaristen. Voith: "Wir hoffen, dass im Herbst dieses Jahres neue Kandidaten hinzukommen." Die Ausbildung zum Priester sei mit dem Theologiestudium und der mehrjährigen Zeit im Priesterseminar aber jedenfalls nicht abgeschlossen, so der Bischofsvikar. Er spricht von einem "lebenslangen Reife-, Lern- und Handlungsprozess".

Voith: "Auch der Weg in eine Ordensgemeinschaft ist ein Abenteuer, ein Reifungsprozess." Die Lebensweise in der Gemeinschaft, die Grundlage im Gebet und die Vielfalt der Tätigkeitsbereiche machten dieses Leben so "ungemein reichhaltig und spannend". Und genau das spüre man an der Lebensfreude der Ordensmitglieder, "wobei auch die Ständigen Diakone, die Mitglieder in Säkularinstituten oder religiösen Gemeinschaften mitgemeint sind", so der Bischofsvikar.

## Geistliche Berufungen: Krautwaschl ortet "Schweigespirale"

**Steirischer Bischof in Predigt zum Weltgebetstag für geistliche Berufungen: "Berufungen wachsen nicht im Labor, sondern mitten unter uns"**

Graz (KAP) Eine "eigenartige Schweigespirale" rund um das Thema der geistlichen Berufungen ortet der steirische Bischof Wilhelm Krautwaschl. Vielfach herrsche das Motto vor: "Sollen doch die Kinder der Nachbarn Ordensfrau, Ordensmann, Diakon oder Priester werden." Für den Bischof ist dies letztlich ein "Holzweg", sollte es doch gerade anders sein. Christen sollten sich in der Frage nach dem jeweils eigenen Lebensweg gegenseitig begleiten und unterstützen, sagte Krautwaschl am Sonntag in seiner Predigt bei der bischöflichen Visitation im steirischen Koglhof. Die katholische Kirche beging an diesem Tag weltweit den Weltgebetstag für geistliche Berufungen.

Es müsse darum gehen, "einander als Christen zu sehen, einander im Leib Christi verbunden zu begegnen und daher gemeinsam in der Heiligkeit voranzugehen, einander demnach auch zu helfen, den Weg zu entdecken, der für uns als Erfüllung des Willens Gottes gesehen werden kann", so Krautwaschl. Wichtig sei es, dem anderen "auf die Sprünge zu helfen, ihre Berufung in der Kirche zu entdecken in den Evangelischen Räten oder auch als Ehepartner, als Laie mitten in der Welt oder auch als Ge-

weihter"; andernfalls würden Christen nicht ihrer gemeinsamen Berufung, einander Schwester und Bruder zu sein, entsprechen.

So stelle sich laut Krautwaschl die ernste Frage: "Wo also begleiten wir einander so, dass die Frage nach Gott auftaucht?" Damit sei auch die Frage verbunden, "wo Er mich denn haben will." Geistliche Berufungen würden nicht im Labor wachsen, abgetrennt und geschützt vor den Lebensumständen aller, sondern: "Geistliche Berufungen wachsen mitten unter uns."

Der Bischof unterstrich zugleich auch, dass es sich bei geistlichen Ämtern in der Kirche um Dienstämter handle. Krautwaschl: "Nicht das Amt ist 'Herr', sondern eben nur der Eine, der durch Tod und Auferstehung uns die Orientierung schlechthin ist. Ihn gilt es durch die Feier der Sakramente, durch die Art und Weise des Lebens, durch die Verkündigung deutlich werden zu lassen, nicht uns selbst." Diakon oder Priester zu sein sei freilich nur eine Berufung in der Kirche "und keineswegs diejenige, die alle Berufungen und Charismen absorbiert". Gerade deswegen werde aber auch deutlich: "Wir brauchen heute solche Amtsträger", so der Bischof.

## Salzburg: Hunderte Jugendliche bei "Tag der geistlichen Berufe"

**Mehr als 700 Ministranten- und Jungscharkinder aus 46 Pfarren der Erzdiözese feierten u.a. mit Erzbischof Lackner im Dom und lernten das Leben in Ordensgemeinschaften kennen**

Salzburg (KAP) Mehr als 700 Ministranten- und Jungscharkinder aus 46 Pfarren der Erzdiözese Salzburg nutzen an diesem Wochenende die Gelegenheit, sich über kirchliche Berufe und das Thema Berufung zu informieren. Unter anderem feierten die Jugendlichen beim "Tag der geistlichen Berufe" mit Erzbischof Franz Lackner einen Gottesdienst im Salzburger Dom, wie die Erzdiözese mitteilte.

"Es ist eine Freude so viele junge Menschen im altherwürdigen Salzburger Dom zu sehen", empfing Erzbischof Franz Lackner die jungen Gottesdienstbesucher, die aus allen Regionen der Erzdiözese gekommen waren. "Die

geistlichen Berufe sind ein kostbarer Schatz in unserer Kirche. Heute könnt ihr sie kennenlernen."

Im Anschluss gab es für die Besucher die Möglichkeit, sich einen Eindruck vom Leben im Kloster und im Priesterseminar zu verschaffen: 16 Salzburger Ordensgemeinschaften und das Priesterseminar öffneten dazu ihre Häuser für die jungen Besucher. Zum Abschluss trafen sich alle Kinder und Ordensleute wieder am Domplatz. Mit Gesängen und Spielen klang der gemeinsame "Tag der geistlichen Berufe" am Domplatz aus.

## Experte: "Dürfen die Schule nicht den Marktstrategen überlassen"

**Tagung der "Vereinigung von Ordensschulen Österreichs" in Krems - Linzer Schulamtsleiter Asanger: "Wenn Bildung zur Ware, der Schüler zum Kunden, die Lehrer zum Dienstleister und der Mensch allgemein zum Produktionsfaktor wird, dann sind wir gefragt"**

St.Pölten (KAP) "Wir dürfen die Schulen nicht dem Markt und den Marktstrategen überlassen." Mit diesem Appell hat sich der Schulamtsleiter der Diözese Linz, Franz Asanger, an die mehr als 100 Verantwortlichen von Ordensschulen gewandt, die bei einer Tagung der "Vereinigung von Ordensschulen Österreichs" (VOSÖ) in Krems beraten. Bildung um der Menschen willen sei immer ganzheitlich, widersetze sich jeder Verzweckung und sei immer integrativ, so Asanger.

"Die Gesetze des Marktes haben sich allerdings mittlerweile in die Tiefenstrukturen unserer Bildungseinrichtungen festgesetzt", warnte der Pädagoge. Der Markt beantworte aber nicht die Grundfragen des Lebens, "er hat keine Moral, kann nicht über sich selbst reflektieren und hat auch in sich kein tragendes Ziel", so der Schulamtsleiter und weiter: "Wenn Bildung zur Ware, der Schüler zum Kunden, die Lehrer zum Dienstleister und der Mensch allgemein zum Produktionsfaktor wird, dann sind wir gefragt."

Asanger ermutigte, "sich auf das Eigene zu besinnen, was den katholischen Bildungseinrichtungen grundgelegt ist. Und das ist Vielfalt

und Platz für die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Menschen."

Der Schulamtsleiter hielt zudem mit Blick auf die Kirche einen Perspektivenwechsel für notwendig. "Ich sehe Kirche nicht als das sinkende Schiff, sondern Kirche ist für mich das Sprungbrett auf Zukunft hin, ausgestattet mit einem hohen Sensorium für das, was auf der Höhe der Zeit notwendig ist."

Zur Frage, was eine katholische Bildungseinrichtung ausmacht, meinte Asanger: "Wir brauchen nicht besser, erfolgreicher oder beliebter sein als andere. Das fördert Konkurrenzdenken, das langfristig nicht zielführend ist." Er strich mit Blick in die Bibel heraus: "Bei euch soll es anders sein. Das Leben entfaltet sich an Tod und Auferstehung. Wir müssen hier nichts zusätzlich tun, sondern wir tun die Dinge anders, weil wir sie aus einer christlichen Grundhaltung heraus tun."

Dem Kreuz schrieb der Linzer Schulamtsleiter dabei eine zentrale Bedeutung zu. "Wenn wir das Kreuz aufhängen, dann als Zeichen des Dialogs, des Gespräches und gegen jede Ausgrenzung. Das Kreuz soll etwas verändern, die Welt gerechter machen, sonst ist es ein

Stück wirkungsloses Kulturgerät. Das Kreuz soll das Gottesgerücht wach halten."

Bei der Tagung der "Vereinigung von Ordensschulen Österreichs" (VOSÖ) in Krems stellten Helga Penz vom Kulturreferat der Orden und Sr. Ruth Pucher vom Bereich "Ordensentwicklung" im Wiener Kardinal-König-Haus den Teilnehmern anhand der Piaristenkirche

und der Mary-Ward-Klosterkirche in Krems die Chancen einer guten Kirchenpädagogik vor. Beide betonten, "dass gerade in den Kirchen und Kapellen das Charakteristikum einer Ordensgründung sichtbar wird und sich das jeweilige Ordenscharisma in der Ausgestaltung niederschlägt". Es gehe schlicht darum, "das zu erschließen, was da ist".

## Ordensmann: Klöster wirken nachhaltig auf Schüler

**Abtpräses Perkmann bei Treffen deutschsprachiger Benediktiner-Schulen in Kremsmünster: Architektur und geistliche Prägung haben hohen pädagogischen Einfluss, um Schülern "Raumgefühl" zu vermitteln**

Linz (KAP) Klöster, die Schulen führen, haben auf die Schüler einen nicht zu unterschätzenden pädagogischen Einfluss: Das hat Abtpräses Johannes Perkmann am Wochenende bei einem Treffen der benediktinischen und zisterziensischen Schulen des deutschen Sprachraums im Stift Kremsmünster dargelegt. Neben dem Lehrkörper und dem Schulgebäude seien Klöster die "dritten Pädagogen" und üben durch ihre Architektur und geistliche Prägung eine nachhaltige Wirkung aus, so der ranghöchste Vertreter des Benediktinerordens in Österreich, der zugleich dem Salzburger Stift Michaelbeuern vorsteht.

Prägende Wirkung hätten Benediktiner-Klöster zudem durch ihre zeitlichen wie auch räumlichen Strukturen, sagte Perkmann. Fixe Bestandteile seien u.a. Räume für Gott und Spiritualität wie Kirche und Kapelle, Bibliothek und

Schule für Wissenschaft und Wissenserwerb, Theater und Festsaal für kulturelle Aktivitäten, sowie Garten und Teich für Ruhe und Entschleunigung. Schüler von Klosterschulen sollten damit vertraut gemacht und ihnen ein "Raumgefühl" mitgegeben werden, so der Abtpräses. "Jeder sollte sich im Klosterbereich ein 'Ruhebänkchen für die Seele' suchen, wo man sich gerne aufhält, Pause macht und seinen Gedanken nachhängen kann."

Perkmann äußerte sich beim dreitägigen Austauschtreffen des "Benedictine Educators' Network" (BENET), für das insgesamt 60 Schulvertreter aus Österreich, Deutschland, Schweiz und Südtirol nach Kremsmünster gekommen waren. Alle Schulen bauen auf dem Lebensprogramm des heiligen Mönchsvaters Benedikt von Nursia (480-547) auf.

## NGO "Solwodi": Migranten brauchen Unterstützung bei Rückkehr

**Ordensfrau Lea Ackermann: In Kriegsländer dürfen jedoch keine Menschen unfreiwillig zurückgeschickt werden**

Berlin (KAP) Die kirchennahe Frauenhilfsorganisation Solwodi hält für eine erfolgreiche Rückkehr von Migranten ins Heimatland passende Unterstützung für entscheidend. "Wenn Frauen eine Perspektive haben, dann kehren sie gerne zurück", sagte die Ordensfrau und Solwodi-Vorsitzende Sr. Lea Ackermann in Berlin.

Ralf Sanftenberg, Experte für Migration und Rückkehr bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), ergänzte: "Es ist ein großes Risiko mit dem Vorurteil des Verlierers zurückzukommen." Eine erfolgreiche

Rückkehr sei nur möglich, wenn die Person gut reintegriert werde. Dafür seien Ausbildungsprogramme wie Bewerbungstrainings und Unterstützung für die Frauen nötig.

Bei den Rückkehrerinnen handelt es sich laut Ackermann meist um Frauen, die bereits in ihrer Heimat keine Ausbildung hatten. Kämen sie ohne Erfolge aus Deutschland zurück, hätten sie keine Chance, in ihrem Herkunftsland Fuß zu fassen. Mit einem Diplom oder einer Ausbildung sei das anders. "Dann werden die Frauen nicht mit Misstrauen betrachtet und haben eine

Chance neuzustarten", sagte die 81 Jahre alte Ordensfrau.

Sanftenberg erklärte: "Wir schicken niemanden zurück. Wir fördern und unterstützen freiwillige Rückkehrer." Es sei schwierig, dies nachzuvollziehen, aber auch in fragile Staaten wie in den Irak oder Afghanistan kehrten Menschen freiwillig zurück. Die Zahl der freiwilligen Rückkehrer sei größer als die der Abschiebungen. Doch besonders in Krisenstaaten sei anfängliche Unterstützung für die Rückkehrer wichtig.

Ackermann fügte allerdings hinzu, dass in Kriegsländern keine Menschen unfreiwillig zurückgeschickt werden könnten. In Afghanistan gibt es der Ordensschwester zufolge beispielsweise Gegenden, in denen Frauen der Tod drohe. Ackermann gründete 1985 die Frauenrechts- und Hilfsorganisation Solwodi (Solidarity with Women in Distress), die auch in Österreich Projekte durchführt. Seit 1992 bietet die Organisation, die von der GIZ unterstützt wird, ein Rückkehrerprogramm für Frauen an; die Mehrzahl sind Opfer von Menschenhandel.

## Wiener Obdachlosenprojekt "VinziDorf" nimmt Form an

**Gleichenfeier in Wien-Meidling für Wohnprojekt, in dem künftig 24 Wohnungslose mit Alkoholproblemen dauerhaft ein Zuhause finden sollen - Initiator "Vinzi-Pfarrer" Pucher: "Hürden wurden beseitigt"**

Wien (KAP) In Wien-Meidling schreiten die Bauarbeiten am Projekt "VinziDorf", in dem 24 Obdachlose künftig ein Zuhause erhalten sollen, zügig voran. Am Standort Hetzendorferstraße 117 fand die Gleichenfeier für die Einrichtung mit 16 Wohnmodulen und acht Wohneinheiten statt. "Vinzi"-Gründer Pfarrer Wolfgang Pucher äußerte sich dankbar darüber, dass vergangene Hürden für die Errichtung genommen worden seien. "Wir geben all jenen Heimat, Hoffnung und Würde, die dieser am meisten bedürfen", so der Lazaristenpater über den Grundgedanken und Leitsatz der Einrichtung. Für September ist die Fertigstellung und Eröffnung terminisiert.

Wie Pucher darlegte, beruht das Sozialprojekt auch in seiner Entstehung auf dem Zusammenwirken verschiedenster Akteure und auf einem hohen Ausmaß an Freiwilligenarbeit. Die Holzmodule wurden beispielsweise an der HTL Mödling gefertigt, wobei sich zahlreiche Schüler im Zuge ihrer Projektarbeit am "VinziDorf" beteiligten. Gebaut wird unter Regie des Architekturbüros gaupenraub+/-, einer ehrenamtlichen Bauaufsicht und mehrerer beteiligter Firmen.

Für die Zukunft benötigt man vor allem Subventionen und Sicherheit für den dauerhaften Bestand der Einrichtung, so Puchers Ausblick. Geld- und Sachspenden würden für den laufenden Betrieb benötigt, zudem für den weiteren Bau auch Material wie Bauholz, Spenglerbleche, Metallgeländer, Fußbodenbeläge, Beton- und Rasensteine, Farbe und Tore.

### Alkoholranke bevorzugt

Das "VinziDorf" versuche den einzelnen Menschen "in seiner schwierigen Lebenssituation anzunehmen" und ihm nicht nur einen Schlafplatz, sondern eine Dauerherberge zu geben, sagte der Ordensmann. Zielgruppe seien heimatlose Männer, die sich nicht in bestehende Strukturen einfügen könnten: Jene mit chronischer Alkoholsucht und Lebensmittelpunkt bzw. Anspruchsberechtigung in Österreich, die aus verschiedensten Gründen das bestehende Angebot der Wiener Wohnungslosenhilfe nicht annehmen können oder nicht aufgenommen werden.

Die Zimmer im künftigen Wiener "VinziDorf" sind mit einem eigenen Sanitärbereich ausgestattet und haben eine durchschnittliche Größe von 8,6 Quadratmeter. Vorgesehen ist eine individuelle, 24-Stunden-Betreuung durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, das Angebot von Aktivitäten zur persönlichen Erbauung sowie eine ruhige, familiäre Atmosphäre, die den künftigen Bewohnern zur Stabilisierung verhelfen soll.

Für das Wiener "VinziDorf" brauchte es viele Anläufe. Die Idee entstand laut Vinzenzgemeinschaft bereits 2002, als das seit 1993 bestehende gleichnamige Grazer "VinziDorf" an die 500 Dauerunterstützer aus Wien aufwies und sich auch in der Bundeshauptstadt ein großer Bedarf für ein solches Sozialprojekt zeigte. Während der Standortsuche gab es viel Widerstand und lange Zeit keine Baugenehmigung,

statt eines "VinziDorf" entstanden in den vergangenen Jahren in Wien vorerst sechs andere "VinziWerke" wie etwa die Notschlafstelle "VinziBett". Die ersehnte Erlaubnis für das Dorf-

Projekt in der Hetzendorferstraße wurde schließlich im Herbst 2015 erteilt. (Spendeninfos: VinziWerke - IBAN: AT71 2011 1288 4708 7100 - BIC: GIBAATWWXXX, [www.vinzi.at](http://www.vinzi.at))

## Ordensmann in Sierra Leone: Menschenhandel nimmt weiter zu

**Direktor des Kinderschutzzentrums "Don Bosco Fambul", P. Crisafulli, in Interview mit ADA-Magazin "Weltnachrichten": In Freetown werden Mädchen für einige Dollar verkauft - Österreich-Premiere des Kurzfilms "Love" über "Don Bosco Fambul" am 13. April in Wien**

Wien-Freetown (KAP) Vor einer dramatischen Zunahme des Menschenhandels vor allem bei Kindern und speziell bei Mädchen hat der Salesianerpater Jorge Crisafulli gewarnt. Der Direktor des Kinderschutzzentrums "Don Bosco Fambul" in Freetown (Sierra Leone) nennt als Hauptursachen bittere Armut und bewaffnete Konflikte. "In Ländern, in denen Gewalt zum Alltag gehört, stumpfen die Menschen ab. Eltern verkaufen ihre Kinder oder zwingen sie zur Ehe. Manche Kinder werden einfach verschleppt", so Crisafulli im Interview mit dem Magazin "Weltnachrichten", das von der Austria Development Agency (ADA) herausgegeben wird.

Jugendliche und junge Erwachsene würden oft auf falsche Versprechungen hereinfallen. "Sie hoffen auf einen Job oder eine Ausbildung, den Traum von einem besseren Leben vor Augen. Doch dann erwachen sie in einem bösen Alptraum - von Zwangsarbeit, Prostitution und anderen Formen moderner Sklaverei", so P. Crisafulli. In Freetown würden etwa Mädchen für einige Dollar auf der Straße verkauft.

Der aus Argentinien stammende Ordensmann lebt und wirkt seit 22 Jahren in Westafrika. Seit 2016 arbeitet er in Sierra Leone, einem der ärmsten und am stärksten von Menschenhandel betroffenen Länder in Afrika. Die Salesianer bieten den betroffenen Kindern in ihrem Schutzzentrum Beratung, Unterkunft und medizinische Versorgung. "Wir ermöglichen ihnen, die Schule zu besuchen, und helfen ihnen beim Ausstieg aus der Prostitution", so P. Crisafulli: "Bildung ist der Schlüssel zu einem neuen und selbstbestimmten Leben."

Im März 2017 startete in Sierra Leone die Kampagne "Stopp Menschenhandel", die sich an gefährdete Personen und die breite Öffentlichkeit wendet. Junge Menschen erzählten zum Beispiel in Talk-Shows im wichtigsten Fernsehsender des Landes von ihren bitteren Erfah-

rungen auf der Reise nach Europa. Crisafulli: "Schmuggler bringen die Menschen zur Wüste. Dort fordern sie sie auf, allein weiterzugehen. Mit zwei Flaschen Wasser im Gepäck. Es sei nicht mehr weit bis zum nächsten Stützpunkt. In Wirklichkeit sind es 40 bis 80 Kilometer." Viele würden verdursten.

Crisafulli: "Ein ehemaliger Don-Bosco-Schüler hat sich selbst auf den Weg gemacht und es zurückgeschafft. Er erzählte uns von unzähligen Leichen, die er in der Wüste gesehen hat. Die meisten Toten waren ganz jung. Auch einer seiner Mitschüler ist verdurftet."

Die Salesianer in Sierra Leone appellierten deshalb an die jungen Menschen: "Lass deinen Traum nicht zum Alptraum werden. Wenn Du in einem anderen Land um Asyl ansuchen willst, tu es auf legale Weise. Geh zur Botschaft, informiere dich gut über die Gefahren der Reise und denke über Alternativen nach." Die Jungen müssten verstehen, dass ihre Zukunft nicht in Europa liegt, "sondern in ihren eigenen Händen, in ihren Herzen, in ihrem Verstand", so der Ordensmann.

Die Salesianer Don Boscos sind seit 1996 in Sierra Leone im Einsatz. Das Kinderschutzzentrum "Don Bosco Fambul" in der Hauptstadt Freetown kümmert sich vor allem um besonders gefährdete Minderjährige wie Straßenkinder, Kinderprostituierte, Opfer des Menschenhandels, ehemalige Kindersoldaten und Ebola-Waisen. "Don Bosco Fambul" betreibt auch die Kinderhotline 323. Rund 700 Anrufe gehen wöchentlich ein. Davon gelten mindestens 200 als "sehr ernst", wie P. Crisafulli berichtet.

In Sierra Leone müssen mehr als die Hälfte (51,3 Prozent) aller Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten. Das sind fast 900.000 Betroffene. In dem kleinen Land in Westafrika hat der Kinderhandel vor allem seit der Ebola-Krise 2014/15 deutlich zugenommen.

Die Epidemie hatte schwere Folgen für die Wirtschaft. Viele Eltern können ihre Kinder nicht versorgen.

### **Aus der Prostitution befreit**

Am 13. April, findet um 17 Uhr im Wiener TOP-Kino (Rahlgasse 1, 1060) die Österreich-Premiere des Kurzfilms "Love" statt. Im Zentrum der Doku steht das Schicksal der heute 17-jährigen Aminata, die nach dem Tod ihrer Mutter jahrelang ihren eigenen Körper verkaufen musste, um überleben zu können. Der Film zeigt, wie es dem Kinderschutzzentrum "Don Bosco Fambul" gelungen ist, Aminata und über 100 weitere Mädchen aus der Prostitution zu befreien.

Organisiert wird die Film Premiere vom Hilfswerk "Jugend Eine Welt", das auch "Don Bosco Fambul" unterstützt. P. Crisafulli sowie der Filmproduzent Alberto Lopez werden bei der Premiere dabei sein und im Anschluss an den ca. 25-minütigen Film über die Entstehung des Filmprojektes und über das riesige Problem von Kinderprostitution und Menschenhandel in Westafrika berichten. "Jugend Eine Welt" sowie Kooperationspartner der Film Premiere werden zudem Lösungsmöglichkeiten wie die Kampagne "Stopp Menschenhandel" kurz vorstellen. (Infos und Anmeldung zur Film Premiere unter Tel.: 01/879.07.07 oder per E-Mail an [info@jugendeinewelt.at](mailto:info@jugendeinewelt.at))

## **Österreich und Deutschland: Schließung von 4 Salvatorianerzentren**

### **Bereits seit drei Jahren führt die deutsche Ordensprovinz intensiven Personal- und Pastoralplanungsprozess durch**

München (KAP) Die deutsche Ordensprovinz der Salvatorianer plant die Auflösung mehrerer Niederlassungen, darunter auch jene in Lochau in Vorarlberg. Grund sei der "gravierende Rückgang" der Ordensberufungen, wie der Orden in München mitteilte. Das Provinzkapitel habe deshalb in der Osterwoche entschieden, von den derzeit acht Niederlassungen vier zu erhalten. Dazu zählen München-Laim (Erzdiözese München und Freising), Berlin-Schmargendorf (Erzdiözese Berlin), Steinfeld-Eifel (Diözese Aachen) und Bad Wurzach-Oberschwaben (Diözese Rottenburg-Stuttgart).

Bereits seit drei Jahren führe die deutsche Ordensprovinz einen intensiven Personal- und Pastoralplanungsprozess durch, hieß es. Der Gemeinschaft sei es wichtig gewesen, nicht zu warten, bis an einzelnen Orten ein Rückzug unvermeidlich sei. Vielmehr habe sie die Entscheidungen selber steuern wollen. Provinzial Hubert Veeseer sagte, es tue weh, mehrere Orte aufzugeben, an denen die Salvatorianer so lange und erfolgreich mit den Menschen gearbeitet und gelebt hätten. Aber die Per-

sonalsituation verlange diese harten Entscheidungen.

Auflösen wollen die Salvatorianer laut Mitteilung ihre Standorte in Lochau in der Diözese Feldkirch, Münster-Sankt Gottfried (Diözese Münster), Maria Steinbach (Diözese Augsburg) und Stuttgart-Giebel (Diözese Rottenburg-Stuttgart). Noch gesondert müsse über die Perspektiven der Niederlassung in Gurtweil/Waldshut entschieden werden, hieß es: Denn hier sei der Geburtsort des Ordensgründers Pater Franziskus Jordan (1848-1918).

Die Salvatorianer wurden von Pater Jordan 1881 gegründet. Die Schwerpunkte des Ordens liegen in der weltweiten missionarischen Pastoral und Bildung. In Österreich gibt es neben Lochau noch mehrere weitere Niederlassungen des Ordens, die aber nicht zur deutschen, sondern zur österreichischen Ordensprovinz gehören. Die Patres der Kommunitäten in Wien-St. Michael, Margarethen am Moos, Mistelbach und im rumänischen Temesvar-Elisabetin wirken vor allem in der Pfarrseelsorge und der geistlichen Begleitung.

## 1918-38: Tagung der Stifte behandelte Handschriften-Notverkäufe

### Schottenstift: Experten aus Österreich und Ausland gaben Überblick - Frühdrucke, Handschriften und Kunstgegenstände aus österreichischen Klöstern heute weltweit verstreut

Wien (KAP) In der Zwischenkriegszeit war die Not in Österreichs Klöstern groß, weshalb viele von ihnen ihre Kulturschätze zu Spottpreisen verkaufen mussten, um überleben zu können. Dieses Thema wurde bei der Tagung "Klösterliche Handschriften- und Buchverkäufe in der Zwischenkriegszeit" im Wiener Schottenstift von Experten aus dem In- und Ausland behandelt. Wie die Veranstalter - Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien, Kulturreferat der Ordensgemeinschaften Österreichs und Österreichische Nationalbibliothek - betonten, handle es sich um ein "kaum beachtetes Kapitel der Zeitgeschichte".

Die Bibliothekarin der Erzabtei St. Peter in Salzburg, Sonja Führer, berichtete von der Begründung der Verantwortlichen für die Verkäufe der Pergamente und Inkunabeln, die 500 Jahre und mehr alt waren. "Sonst wären wir einfach im Elend versunken", habe es damals geheißen.

Nach dem Ersten Weltkrieg sei die Erzabtei schwer verschuldet gewesen. Unter anderem habe man Kriegsanleihen gekauft, und später habe die anhaltende Wirtschaftskrise die Lage verschlechtert. "Man entschloss sich zunächst zum Verkauf von Büchern, später auch von kostbaren Handschriften und Kunstgegenständen. Die Händler kamen aus dem In- und Ausland. Sie sind von sich aus an die Stifte herangetreten, oder sie wurden von den Stiften direkt angesprochen", berichtete Führer.

Um zu verkaufen, hätten die Klöster und Orden allerdings eine Genehmigung des Bundesdenkmalamtes benötigt. Ohne diese Genehmigung war es verboten, Gegenstände geschichtlicher und kultureller Bedeutung zu veräußern und auszuführen. Doch nicht alles sei auf legalen Wegen erfolgt, weshalb erst jetzt versucht werde, sich einen Überblick über das tatsächlich verkaufte Kirchengut zu verschaffen und auch über die Wege, die die Objekte seitdem zurückgelegt haben, so die Expertin.

Was St. Peter betreffe, so seien rund ein Drittel der Inkunabeln (Frühdrucke 1400-1500) sowie die drei wertvollsten Handschriften verkauft worden. Erhalten habe man "Spottpreise", meinte Führer: "Wertangaben für eine Zeit, in der die Hyperinflation eingesetzt hat, sind schwierig. Aber die Stifte haben jede Handschrift wahrscheinlich zu einem Viertel des zuerst angesetzten Wertes verkauft."

### Viele Kulturgüter heute in Oxford

Die Frühdrucke, Handschriften und Kunstgegenstände aus österreichischen Klöstern seien heute weltweit verstreut, so der Historiker Christopher de Hamel aus Cambridge: "Einer der Hotspots ist die Bodleian Library in Oxford, wo relativ viele der damals verkauften Handschriften aufbewahrt werden." Der Experte für mittelalterliche Handschriften ist auch für Auktionshäuser tätig. Er berichtete, dass er vor kurzem den Versicherungswert eines Buches einschätzen musste, das aus dem Stift Admont stammt und in der Zwischenkriegszeit verkauft wurde. "Es stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist heute, meiner Einschätzung nach, eine Million Euro wert."

Bei der Tagung wurde auch über "weiße Flecken" berichtet, denn nicht jeder Kauf sei dokumentiert worden. Briefmaterial und Rechnungen seien verlorengegangen.

Die Österreichische Nationalbibliothek kooperierte damals mit dem Bundesdenkmalamt bei der Begutachtung einzelner Handschriften und Bücher vor deren möglichem Verkauf ins Ausland. Experten der Nationalbibliothek schrieben etwa Gutachten über die Bedeutung des Objektes für die österreichische Kulturlandschaft und hatten Mitsprache bei den Vorschlägen für einen Mindestverkaufspreis. Gleichzeitig war die Nationalbibliothek auch ein Käufer und besaß schon damals den größten Bestand an Handschriften und Frühdrucken Österreichs.

## Leitungswechsel im Kulturreferat der heimischen Orden

### Karin Mayer folgt am 1. Oktober auf Helga Penz als Leiterin des Referates für die Kulturgüter der Orden

Wien (KAP) Führungswechsel in der Kulturabteilung der Ordensgemeinschaften: Karin Mayer wird ab 1. Oktober 2018 die Leitung des Referats für die Kulturgüter der Ordensgemeinschaften Österreich übernehmen. Das haben die Ordensgemeinschaften bekannt gegeben. Die bisherige Leiterin Helga Penz wird mit Jahresende 2018 aus dem Dienst der Ordensgemeinschaften Österreich ausscheiden. Sie beginnt 2019 ein Forschungsprojekt über die Geschichte der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul in Wien-Gumpendorf.

Karin Mayer, geboren 1973 in Wels, studierte Kunstgeschichte und absolvierte die Ausbildung zur Restauratorin und für Kulturmanagement. Sie war als Restauratorin am Kunsthistorischen Museum in Wien tätig, arbeitete selbständig im Kunst- und Kulturbereich und als Referentin im Kunstreferat und Diözesankonservatorat der Diözese Linz. Seit einiger Zeit ist sie auch im Kulturgüterreferat tätig. Mayer ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Helga Penz, geboren 1962 in Wien, leitete den Bereich der Kulturgüter seit 1. Jänner 2010. Sie studierte Geschichte, Kunstgeschichte und Archivwissenschaft am Institut für Österreichische Geschichtsforschung. Seit 1999 ist sie als Archivarin und Historikerin bei österreichischen Ordensgemeinschaften angestellt. 2004 gründete sie die Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive, 2010 das Referat für die Kul-

turgüter der Orden. Von ihr stammen zahlreiche Publikationen zur Geschichte und zum Kulturerbe der österreichischen Klöster und Orden.

Das Referat für Kulturgüter ist eine Einrichtung der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs und der Vereinigung der Frauenorden Österreichs. Es pflegt auf seiner Website auch das "Klosterportal", das Basisinformationen über sämtliche Ordensgemeinschaften in Österreich zur Verfügung stellt. Die Website bietet zudem auch einen Überblick über die jeweils aktuellen Kulturangebote Österreichs Klöster und Orden. Weiters werden im Referat u.a. auch sämtliche Ordenszeitschriften Österreichs gesammelt, verzeichnet und jedes Jahr in die Bibliothek der Erzabtei St. Peter in Salzburg gebracht, wo sie im Online-Katalog erschlossen werden.

2017 startete das Referat für die Kulturgüter der Orden ein Projekt zur Erfassung der Kulturgüter der österreichischen Ordensgemeinschaften. Hauptaufgabe des Referats bzw. der Mitarbeiter war und ist dabei die Beratungstätigkeit für die einzelnen Orden, vor allem die Einordnung der Gegenstände in hohe Kunst oder auch nur Flohmarktware. Zudem ist das Referat auch jedes Jahr Veranstalter (oder Ko-Veranstalter) zahlreicher Fachtagungen.

(Infos: <http://kulturgueter.kath-orden.at> bzw. [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Graz: Barmherzige Brüder feierten zehn Jahre Gehörlosenambulanz

### 200 Gäste bei Jubiläumsfeier am Standort Marschallgasse - Ambulanz verzeichnete in den letzten zehn Jahren 30.000 Besuche

Graz (KAP) Die Gehörlosenambulanz der Barmherzigen Brüder in Graz hat ihr 10-jähriges Bestehen gefeiert. 200 Gäste, darunter der Gesamtleiter und Krankenhausvorstand Oliver Szmej, der Grazer Stadtrat Kurt Hohensinner, Landesrätin Ursula Lackner und der neue Provinzial der österreichischen Ordensprovinz, Fr. Saji Mullankuzhy, kamen am Standort Marschallgasse zur einer Jubiläumsfeier zusammen.

Die Ambulanz bietet u.a. einen barrierefreien Zugang zu medizinischer, psychologischer und sozialer Versorgung für gehörlose und schwerhörige Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Die Ambulanz verzeichnete in den letzten zehn Jahren rund 30.000 Besuche, 7.000 soziale Beratungsgespräche und 5.300 Sitzungen mit der Psychologin der Station. "Wir sind sehr stolz, dass wir mit unserer Ambulanz seit mit-



terweile zehn Jahren rasch, kompetent und unkompliziert gehörlosen Menschen und Menschen mit Hörbeeinträchtigung medizinische Hilfe

anbieten können", freute sich Gesamtleiter und Krankenhausvorstand Oliver Szmej.

## Grazer Hospiz für Obdachlose feierte einjähriges Bestehen

### Landeshauptmann Schützenhöfer würdigt "VinziDorf-Hospiz" als Gemeinschaftsort und Impulsgeber - Diözese Graz-Seckau spendet 50.000 Euro für laufenden Betrieb

Graz (KAP) Seit einem Jahr gibt es mit dem "VinziDorf-Hospiz" in Graz für obdachlose Menschen am Lebensende die Möglichkeit zu medizinisch-pflegerischer Versorgung in gewohntem Umfeld: Am Wochenende wurde dies mit einem Fest und viel Prominenz in Graz gefeiert - teil nahm u.a. auch Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer. Das "VinziDorf-Hospiz" möge ein "Ort des Miteinanders, in dem jeder Mensch ein Gefühl der Geborgenheit erfährt", so der steirische Landeschef. Er wünschte, die Einrichtung möge ähnliche weitere Initiativen anstoßen und einen "Impuls der Menschlichkeit" in die Welt geben.

Auch Landtagspräsidentin Bettina Vollaath, die frühere Landeshauptfrau und Dachverband-Hospiz-Präsidentin Waltraud Klasnic, Kurt Kribitz von der Styria Media Group AG und "VinziWerke"-Gründer P. Wolfgang Pucher waren unter den Gästen. Grußbotschaften kamen u.a. vom Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl, Styria-Vorstand Markus Mair sowie Friedrich und Maria Santner von der Anton Paar GmbH, die den Bau des Hospizes gesponsert hat. Ehrengäste pflanzten vor dem Hospiz 14 Rosenstöcke in Vertretung des Konvents der Elisabethinen.

"Lachen und Weinen, Freuen und Trauern, Leben und Sterben. Aber am Ende ist hier Leben", so die Bilanz von Christian Lagger, Geschäftsführer des Krankenhauses der Elisabethinen, über das erste Jahr des VinziDorf-Hospizes. Er konnte für das Hospiz als Geburtstagsgeschenk u.a. eine 50.000-Euro-Zusage der Diözese Graz-Seckau anlässlich von deren 800-Jahr-Jubiläum entgegennehmen. Die Spende soll auf fünf Jahre dem Hospizbetrieb zugute kommen. Das Hotel Weitzer kündigte an, künftig einen Euro pro verkaufter Klostersuppe an das Hospiz

zu spenden, während "Vinzi-Pfarrer" Wolfgang Pucher selbstgezeichnete Bilder stiftete, die bei dem Fest versteigert wurden.

Das Hospiz ist in einem Gebäude in enger Nachbarschaft zur Obdachloseneinrichtung "VinziDorf" der Pfarre St. Leonhard eingerichtet und wird vom Orden der Elisabethinen betrieben. Die Einrichtung steht Männern wie Frauen mit unheilbaren Krankheiten offen, die keinen Wohnsitz haben oder in einer Grazer Obdachloseneinrichtung gemeldet sind. Die Basisversorgung wird über eine 24-Stunden-Betreuung organisiert, die Fachpflege übernehmen Pflegekräfte der Palliativstation des Elisabethinen-Krankenhauses. Ein dort tätiger Internist ist im Obdachlosen-Hospiz der ärztliche Leiter, weitere Mediziner stehen ehrenamtlich auf Abruf bereit. Spenden werden für den laufenden Betrieb - u.a. für Personal, Essen und medizinische Produkte - benötigt.

In einem Beitrag für die Wochenzeitung "Die Furche" hatte bereits vor knapp zwei Wochen die Generaloberin der Elisabethinen, Sr. Bonaventura Holzmann, einen Positiv-Bilanz zum ersten Jahr des "VinziDorf-Hospizes" gezogen: "Für viele war die Erfahrung neu, dass da plötzlich jemand da ist, der es wirklich ernst und gut mit mir meint."

Im ersten Jahr wurden insgesamt sieben Personen betreut, vier davon sind gestorben, zwei konnten entlassen werden und einer ist zurückgekehrt. Es seien Menschen gekommen, "die völlig aus der Bahn geworfen wurden, die in ein Suchtverhalten abgeglitten sind und den Kontakt zur Gesellschaft und zu anderen Menschen verloren haben", so Holzmann.

(Spenden: VinziDorf-Hospiz, IBAN: AT24 2081 5000 4069 2659)

## Stift Seitenstetten begeht Jubiläum 300 Jahre "Kremser Schmidt"

**Spezialführung in selten zugängliche Klosterräume soll Werk des Spätbarockmalers erfahrbar machen und zugleich einen Einblick ins klösterliche Leben des 18. Jahrhunderts bieten**

St. Pölten (KAP) Anlässlich des 300. Geburtstages von Martin Johann Schmidt ("Kremser Schmidt", 1718-1801) zeigt das niederösterreichische Stift Seitenstetten heuer die bedeutendsten Werke des Künstlers in den Räumen des Stiftes anhand einer Schwerpunktführung. Der aus Krems stammender Spätbarockmaler war eng mit dem Stift Seitenstetten und dem Mostviertel verbunden. In Seitenstetten gestaltete er als Hauptwerk das Sommerrefektorium und den Maturasaal aus. Beide Räume sowie der Marmorsaal sind im heurigen Jahr erstmals seit längerem wieder im Rahmen der Führung für Besucher zugänglich.

"Wir wollen mit den Führungen einen Einblick in unser Leben geben", so Abt Petrus Pilsinger bei einem Pressegespräch. Das Stift wolle Raum geben zum Durchatmen und Religion, Kunst, Kultur und Natur erfahrbar machen. Das Benediktinerkloster stehe für Gastfreundschaft und man wolle sich als Ordensgemeinschaft auch den Leuten zeigen.

Die Schwerpunktführung geht u.a. auch auf die reiche Symbolsprache und die extremen Hell-Dunkel-Kontraste in den "Kremser Schmidt"-Bildern ein und bietet darüber hinaus auch viele Einblicke ins klösterliche Leben des 18. Jahrhunderts. Im Stift verweist man auch auf den Historischen Hofgarten, der jetzt voll zu blühen beginnt.

"Kremser Schmidts" Hauptschaffenszeit reicht bis in die späten 1770er Jahre. In seinen letzten 15 Lebensjahren entstehen Andachtsbilder und Betschemel-Bilder für die Stifte Seitenstetten, Göttweig, Kremsmünster, Spitz und viele andere Klöster und Kirchen. Insgesamt sind ihm 2.000 große Ölbilder nachgewiesen. Dazu kommt ein großes zeichnerisches und druckgraphisches Lebenswerk. Schmidt gilt neben Franz Anton Maulbertsch als herausragendster Maler des österreichischen Barocks und hatte auch international großes Ansehen. (Informationen: [www.stift-seitenstetten.at](http://www.stift-seitenstetten.at))

## Tirol: Wallfahrten nach St. Georgenberg für ein Jahr eingestellt

**Benediktinerkloster Fiecht bündelt die Kräfte und startet einen Neubeginn nach Renovierung des Wallfahrtsortes zu Ostern 2019**

Innsbruck (KAP) Der Tiroler Wallfahrtsort St. Georgenberg wird umgebaut. Bis Ostern 2019, also für die Dauer von rund einem Jahr, wird daher der Wallfahrtsbetrieb aus Sicherheitsgründen unterbrochen. Das hat die Benediktinerabtei Georgenberg-Fiecht dieser Tage mitgeteilt. Die Arbeiten waren notwendig geworden, nachdem der Konvent der Benediktinerabtei beschlossen hat, von Vomp in das Ursprungskloster am Georgenberg zurück zu siedeln. Der kleiner werdende Konvent kann das große Stiftsgebäude in Vomp nicht mehr kostendeckend nutzen und bewirtschaften.

Dafür sollen nun alle Kräfte des Konvents am Georgenberg für die Pilgerinnen und Pilger gebündelt werden, so P. Raphael Klaus Gebauer, Prior-Administrator der Benediktinerabtei: "Der Wallfahrtsort St. Georgenberg erfährt damit eine Stärkung."

Am 3. Juni 2018 wird der letzte Gottesdienst in diesem Jahr in St. Georgenberg gefeiert. Danach wird der Wallfahrtsort geschlossen. Die traditionellen Nachtwallfahrten, die bis Oktober jeweils am 13. des Monats abgehalten werden, werden ab Juni in der Stiftskirche Fiecht in Vomp jeweils um 20.30 Uhr abgehalten. Einen Gottesdienst für Wallfahrer wird es jeweils am Sonntag um 11 Uhr ebenfalls in der Stiftskirche geben.

### Stift Fiecht als Bildungsstätte

Durch die Übersiedlung der Mönche nach Georgenberg standen das Stiftsgebäude und die Stiftskirche Fiecht zur Disposition, wobei inzwischen für beide Gebäude gute Lösungen gefunden wurden. Die barocke Stiftskirche bleibt als Pfarrkirche erhalten.

Hinsichtlich der anderen Gebäude ist die Benediktinerabtei mit dem Unternehmer und

Präsidenten der Tiroler Industriellen Vereinigung Christoph Swarovski eine Partnerschaft eingegangen, um gemeinsam ein zukunftsfähiges Konzept für die Nachnutzung des Stiftsgebäudes in Fiecht zu entwickeln. Demnach soll in Fiecht eine Bildungsstätte für Zukunftsfragen für ganz Tirol entstehen. Die Benediktinerabtei und Swarovski würden aktuell an Details der Vereinbarung und an einer Finalisierung der Verträge arbeiten, hieß es. Die Abteieliegenschaften wie Forst- und Landwirtschaften bleiben auch weiterhin beim Konvent.

### **Benediktiner in Tirol**

Die Anfänge der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht gehen auf die erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts zurück, als Rathold von Aibling im Stallental nördlich von Schwaz in Tirol eine klösterliche Niederlassung - St. Georgenberg - gründete. Diese wuchs rasch an Mönchen und auch - durch Schenkungen mehrerer Adelige - an Ländereien.

Von Bischof Reginbert von Brixen wurde die klösterliche Gemeinschaft zu einer Benediktinerabtei erhoben, die Bestätigung durch Papst Innozenz II. erfolgte am 30. April 1138. Nach Großbränden (1284,1448) und Pestepidemien im 14. und 15. Jahrhundert konnte sich das Kloster nochmals kurzzeitig erholen. Aufgrund mehrerer Epidemien und den Folgen der Reformation verwarloste das Kloster dann aber erneut. Nach dem dritten Brand von 1637 wurde es zwar nochmals aufgebaut, es gab allerdings auch schon Pläne für eine Übersiedlung.

Anfang des 18. Jahrhunderts veranlassten Lawinenabgänge und ein Brand den Konvent dazu, die Abtei nach Fiecht ins Inntal zu verlegen, St. Georgenberg blieb als Ordensniederlassung aber erhalten. 1807 wurde das Kloster von der Bayerischen Regierung aufgehoben, 1816 wurde es wieder besiedelt. St. Georgenberg blieb derweilen - und ist es bis heute - ein beliebter Wallfahrtsort.

1706 wurde mit den Bauarbeiten des neuen Klosters begonnen, zwei Jahre später konnte der Klosterbau in Fiecht bezogen werden. 1807 wurde das Kloster von der bayerischen Regierung aufgehoben, 1816 kehrten die Benediktiner von St. Georgenberg nach Fiecht zurück. 1941 wurde das Kloster von den Nazis aufgehoben. Erst 1950 wurde es den Benediktinern zurückgegeben.

Das Kloster Fiecht mit seiner prachtvollen barocken Stiftskirche zählt zu den herausragenden Kulturstätten des unteren Inntals. Seit 1967 gehört die Abtei zur Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien (und damit nicht zur Österreichischen Benediktinerkongregation).

In St. Georgenberg wurden die ehemalige Wallfahrtskirche unter der Linde, das im alten Kloster befindliche Gasthaus, das Pilgerhaus und die mittelalterliche Holzbrücke renoviert. Im Pilgerhaus wurde ein Besinnungszentrum errichtet. Weiters wurden ein Missions- und Klostermuseum gestartet. ([www.st-georgenberg.at](http://www.st-georgenberg.at))

---

## **A L S V O R S C H A U G E L A U F E N**

---

### **Kirche: Berufungs-Weltgebetstag fragt nach Lebenssinn**

**Wallfahrten, Gottesdienste und Festakte in den Diözesen zum Thema geistliche Berufung - Referatsbischof Krautwaschl: Beschäftigung mit Grundfragen erlaubt, Tiefgang jedes Augenblicks zu erfahren**

Wien (KAP) "Wofür lebst du?" Mit dieser Frage nach dem Lebenssinn lädt die katholische Kirche in Österreich in diesem Jahr zur Teilnahme am bereits 55. "Weltgebetstag für geistliche Berufungen", der traditionell am vierten Sonntag in der Osterzeit - heuer am 22. April - gefeiert wird. Etliche Diözesen und Ordensgemeinschaften veranstalten rund um diesen Tag Wallfahrten,

Gottesdiensten und Gebetstreffen, um für geistliche Berufungen zu werben und zu beten. Koordiniert wird der Gebetstag in Österreich vom Canisiuswerk, das für die Berufungspastoral zuständig ist und dieses Jahr zugleich sein 100-jähriges Bestehen feiert.

Alle Menschen hätten regelmäßig jemanden nötig, "der uns an die Grundfrage des

Lebens, wofür wir eigentlich leben, erinnert - damit wir nicht an der Oberfläche hängenbleiben und den Tiefgang jedes Augenblicks erfahren können", wird Wilhelm Krautwaschl, für das Canisiuswerk zuständiger Referatsbischof, in einer Aussendung zitiert. Die Evangelien führten in besonderer Weise vor Augen, warum es sich lohne, sein persönliches Leben einzusetzen für andere Menschen und andere zu lieben. Man dürfe dabei "aus der Liebe Gottes schöpfen, sie dankbar annehmen und voller Freude weitergeben".

Gleich drei Veranstaltungen gibt es am Donnerstag, 19. April: Im Salzburger Priesterseminar findet um 19 Uhr der Festakt 100 Jahre Canisiuswerk mit Erzbischof Franz Lackner und Weihbischof Hansjörg Hofer statt, gefolgt von einem Begegnungstag (21. April) im Salzburger Dom für Jungschar- und Ministrantengruppen mit Ordensvertretern und Seminaristen. In Grazer Dom feiert am gleichen Tag

Bischofsvikar Heinrich Schnuderl um 19 Uhr einen Gottesdienst für geistliche Berufungen, woran eine Agape und ein Lagerfeuer im Priesterseminar schließen. Im Innsbrucker Dom steht von 21 bis 22 Uhr ein Nachtgebet für geistliche Berufungen auf dem Programm, mit Bischof Hermann Glettler, Musik und Statements von jungen Leuten in geistlichen Berufen.

Die Diözese St. Pölten begeht den Weltgebetstag unter anderem am 20. April mit einer Nachtwallfahrt auf den Sonntagberg und einer Wallfahrt nach Maria Taferl (22. April) mit Weihbischof Anton Leichtfried. Die Erzdiözese Wien lädt am 21. und 22. April nach Heiligenkreuz, um für geistliche Berufungen zu beten. Bischof Ägidius Zsifkovics feiert im burgenländischen Neckenmarkt am 4. Mai um 19 Uhr einen Festgottesdienst für geistliche Berufungen.

## Hochdotierter "Preis der Orden" ausgeschrieben

**Ordensgemeinschaften honorieren damit soziale, journalistische, künstlerische oder wirtschaftliche Leistungen an der Schnittstelle zwischen Orden und Gesellschaft**

Wien (KAP) Die Ordensgemeinschaften Österreich haben den "Preis der Orden" erneut ausgeschrieben. Zum vierten Mal werden damit engagierte soziale, journalistische, künstlerische oder wirtschaftliche Leistungen an der Schnittstelle zwischen Ordensgemeinschaften und Gesellschaft ausgezeichnet. Erstmals ergeht heuer der Anerkennungspreis an drei Preisträger, heißt es in der Ausschreibung des Medienbüros der Orden. Die Dotierung des Preises wurde von 10.000 auf 12.000 Euro erhöht.

Als Preisträger kommen sowohl Einzelpersonen als auch Personengruppen oder Einrichtungen in den Ordensgemeinschaften in Frage - konkret, "wer in besonderer Weise die (ordens-)christliche Sendung in der Gesellschaft lebt, wer dafür eintritt, das Charisma eines Ordens ins konkrete Leben zu übersetzen, wer für Anliegen einer Ordensgemeinschaft oder der Ordensgemeinschaften insgesamt außergewöhnliche Einsatzbereitschaft zeigt", so die Ausschreibung. Die Auszeichnung gelte für das "gesellschaftspolitische und spirituelle Engagement" der Preisträger, soll Engagierte stärken und die

Solidarität der Ordensgemeinschaften mit den Preisträgern ausdrücken.

Bis 27. September können Ordensleute, Ordensgemeinschaften sowie Personen, Gruppen oder öffentliche Einrichtungen beim Vorstand der Superiorenkonferenz und der Leitung der Vereinigung der Frauenorden Österreichs Vorschläge für die Zuerkennung des Preises einreichen. Die Preisträger werden von einer Jury aus je drei Mitgliedern von Ordensgemeinschaften und öffentlichen Einrichtungen ermittelt. Verliehen werden die Auszeichnungen am 27. November im Rahmen des Österreichischen Ordensstages in Wien.

Der Preis wird seit 2012 alle zwei Jahre verliehen. Gewürdigt wurden damit bisher u.a. die im Kosovo tätige Vorarlberger Ordensschwester Martha Fink, die NÖ-Kindersommerspiele im Stift Herzogenburg, das Tiroler Obdachlosen-Projekt "Vinzenzverein Waldhüttl", das Projekt "Demenz weiter denken" der Caritas Socialis, die Initiative "Glück schenken" der Barmherzigen Schwestern in Linz sowie das Wiener Jugendzentrum "Sale für Alle".

## Florianitag: Festreigen für Oberösterreichs Landespatron

**Hochamt am 4. Mai im Stift St. Florian, Florianiwallfahrt am 6. Mai nach Enns-Lorch mit Diözesanbischof Manfred Scheuer**

Linz (KAP) Der 4. Mai ist in Oberösterreich schulfrei: Seit 2004 ist Sankt Florian der Landespatron, der Tag seines Martyriums ein Feiertag. An den populären Heiligen, der als pensionierter Staatsbeamter während der römischen Christenverfolgung 40 inhaftierte Glaubensgenossen zu befreien versuchte und deshalb im Jahr 304 zu Tode verurteilt wurde, wird in besonderer Weise am Ort seiner Grablegung gedacht. Das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian südöstlich von Linz lädt für diesen Tag um 10 Uhr zu einer Festmesse, bei der auch die große Reliquie des Heiligen Florian vor dem Altar zur Verehrung ausgestellt wird.

Der Abt von Kremsmünster, Ambros Ehart, zelebriert das Pontifikalamt in der Stiftsbasilika, Festprediger ist der Innsbrucker Pastoraltheologe Franz Weber. Musikalisch ge-

staltet wird das Hochamt von den Florianer Sängerknaben mit der "Florianmesse" von und mit Georg Wiesinger.

Bereits am Vorabend um 16 Uhr wird in der Basilika St. Laurenz in Enns-Lorch, Ort von Florians Hinrichtung durch Hinabstoßen von der Ennsbrücke mit einem Stein um den Hals, in einer Vesper mit gregorianischem Choral und Orgelimprovisationen des Heiligen gedacht. In derselben Kirche leitet Bischof Manfred Scheuer am Sonntag, 6. Mai um 19 Uhr die Wallfahrermesse im Gedenken an den Linzer Diözesanpatron. Ausgangspunkt der "Florianiwallfahrt" ist um 14.30 Uhr in St. Florian. Dort findet am Sonntag bereits um 8 Uhr die "Florianmesse" der Feuerwehren, die ebenfalls Florian als Schutzheiligen haben.

## Papst weiht 16 Männer zu Priestern

**Von den 16 Neupriestern stammen sechs aus dem Ausland: Madagaskar, Vietnam, Kroatien, Myanmar, Kolumbien und El Salvador**

Vatikanstadt (KAP) Sechzehn Männer, darunter elf aus dem Bistum Rom, wird Papst Franziskus am Sonntag, 22. April, im Petersdom zu Priestern weihen. Von den 16 Neupriestern stammen sechs aus dem Ausland: Madagaskar, Vietnam, Kroatien, Myanmar, Kolumbien und El Salvador. Diese und die zehn Italiener haben sich in den vergangenen Jahren in verschiedenen Seminaren der Diözese Rom oder in Ordenshochschulen auf das Priesteramt vorbereitet.

Fünf der Kandidaten gehören der Gemeinschaft des Neokatechumenalen Weges an. Andere waren zuvor schon in anderen Berufen tätig, der älteste etwa, ein 41-jähriger Römer, war Dozent für Steuerrecht gewesen.

Mit dem Papst feierten den Gottesdienst unter anderem sein Bischofsvikar für die

Diözese Rom, Erzbischof Angelo De Donatis, sowie die Heimatpfarrer der Kandidaten. Die Priesterweihe findet statt am "Tag der geistlichen Berufungen", mit dem die katholische Kirche weltweit auf seelsorgliche Berufe in der Kirche aufmerksam macht. Er wird in diesem Jahr zum 55. Mal begangen.

Traditionell fällt der Tag der geistlichen Berufe auf den dritten Sonntag nach Ostern, der auch "Sonntag des Guten Hirten" heißt. Der an diesem Tag gelesene Abschnitt aus dem Johannesevangelium handelt vom guten Hirten, der "sein Leben für die Seinen hingibt". Die Kirche betet daher um "Hirten", die diesem Ideal entsprechen.

---

## A U S L A N D

---

### Papst würdigt Einsatz der Benediktiner für Kirche und Welt

#### Audienz für Äbte, Mönche und Ordensschwestern im Vatikan zum 125. Gründungstag der Benediktinischen Konföderation

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den Einsatz der Benediktiner für Kirche und Welt hervorgehoben. Mit ihrer Gastfreundschaft und ihrer ordenseigenen Spiritualität gäben sie in ihren Klöstern vielen Menschen jeder Herkunft und Kultur die Möglichkeit, ein Leben in Harmonie mit Gott und der Schöpfung zu finden, sagte der Papst vor benediktinischen Äbten, Mönchen und Ordensschwestern im Vatikan. Immer weniger Menschen fänden heute die Zeit, Gott zu suchen.

Franziskus lobte auch den Einsatz der Benediktiner für die Pflege der katholischen Liturgie, für Bildung, Ökumene und den interreligiösen Dialog. "Ich ermutige euch, dieses wichtige Werk für Kirche und Welt fortzusetzen", sagte Franziskus. Er äußerte sich zum 125-Jahr-Jubiläum der Benediktinischen Konföderation. Angeführt wurde die Delegation von deren Abtprimas, dem US-Amerikaner Gregory Polan.

Mit ihrer Konzentration auf Gebet, Arbeit und Studium lieferten sie den tatkräftigen Beweis, dass ein Leben in geistiger Versenkung den Dienst am Nächsten nicht ausschliesse, so Franziskus. In jedem Pilger und jedem Bedürftigen begegne ihnen Jesus Christus. Indem sie diese Menschen aufnahmen, leisteten sie ein wertvolles Werk für die Neuevangelisierung.

Auch Ordensgründer Benedikt von Nursia (um 480-547) habe in einer Zeit der Krise von Werten und Institutionen gewirkt, so der Papst weiter. Die heutigen Benediktiner setzten sein Werk fort, zwischen dem Heiligen Geist und dem weltlichen "Geist des Teufels" zu unterscheiden.

Die Benediktiner sind die älteste heute noch bestehende klösterliche Bewegung der katholischen Kirche im Westen. Der Orden geht zurück auf die Regel des heiligen Benedikt. In seiner heutigen Form wurde er 1893 von Papst Leo XIII. (1878-1903) gebildet. Die sogenannte Benediktinische Konföderation ist ein Zusammenschluss selbstständiger Klosterverbände, der sogenannten Kongregationen.

Die Benediktinische Konföderation zählt gegenwärtig rund 7.350 Mönche sowie rund 15.400 Nonnen und Schwestern in der ganzen Welt. Im deutschen Sprachraum gibt es mehr als 1.500 Angehörige des Ordens. Die rund 360 Benediktiner und Benediktinerinnen in Österreich leben in knapp 20 Niederlassungen. Unter ihnen befinden sich mit den Stiften Melk, Admont, Kremsmünster oder Salzburg-St. Peter einige der bekanntesten Klöster des Landes. Das Ordenskürzel der Benediktiner lautet "OSB" und steht für "Ordo Sancti Benedicti".

### Geistliche Berufe: Papst ruft zum Gebet um Priester auf

#### Franziskus weihte 16 Männer zu Priestern - Kirche feiert "Weltgebetstag um geistliche Berufe"

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat zum Gebet um neue Priester aufgerufen. Die Kirche brauche "viele gute Arbeiter", sagte er am 22. April beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Zudem seien deutlich mehr Berufungen zum Ordensleben und zu einer christlichen Ehe nötig. Der Papst äußerte seinen Appell anlässlich des katholischen Tages der geistlichen Berufungen. In vielen Weltregionen verzeichnet die katholische Kirche einen starken Priesterrückgang, vor allem in Europa und Nordamerika.

Auf die Frage der verpflichtenden Ehelosigkeit für Priester oder eine Öffnung des Priesteramts ging der Papst nicht ein. Gott wecke in der Kirche immer wieder "Geschichten der Liebe zu Jesus Christus", sagte Franziskus. Dies sei Grund zum Dank. Er selbst hatte zuvor 16 Männer zu Priestern geweiht, fünf von ihnen aus dem Seminar seiner Diözese Rom.

Die Priesterweihe fand am "Tag der geistlichen Berufungen" statt, mit dem die katholische Kirche weltweit auf seelsorgliche Berufe

in der Kirche aufmerksam macht. Traditionell wird dieser Tag am vierten Sonntag der Osterzeit begangen, dessen Liturgie Jesus als den Guten Hirten in den Mittelpunkt stellt.

Bei einer für Oktober 2019 geplanten Amazonas-Synode könnte Spekulationen zufolge auch eine mögliche Lockerung des Pflichtzölibat

für Priester erörtert werden. So machte der langjährige Amazonasbischof Erwin Kräutler den Vorschlag, verheiratete Männer zum Priesteramt zuzulassen, um die Seelsorge in dem riesigen und schwer zugänglichen Gebiet sicherzustellen.

## Mord an Jesuiten in El Salvador wird neu untersucht

### Gericht ordnet Wiederaufnahme des Verfahrens gegen mutmaßliche Auftraggeber an

San Salvador (KAP) Fast 29 Jahre nach der Ermordung von sechs Jesuiten in El Salvador wird der Fall neu aufgerollt. Wie lateinamerikanische Medien berichten, ordnete ein Gericht in San Salvador die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die mutmaßlichen Auftraggeber an. Die Generalstaatsanwaltschaft sei aufgefordert worden, einen neuen Antrag gegen die Beschuldigten vorzulegen, hieß es. "Das ist eine gute Nachricht, und wir hoffen, dass nun endlich für Gerechtigkeit gesorgt werden kann", wird ein Anwalt des Jesuitenordens zitiert.

Der Orden setzt sich bereits seit Mitte 2016 für eine Wiederaufnahme des Strafverfahrens ein. Damals erklärte das Verfassungsgericht El Salvadors ein Amnestiegesetz aus dem Jahr 1993 für verfassungswidrig, das eine Verfolgung der Täter weitgehend verhinderte.

1989 war ein Kommando der Streitkräfte in die Zentralamerikanische Universität UCA gestürmt, damals ein Zentrum der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Sechs jesuitische Theologen, eine Haushälterin und deren 15-jährige Tochter wurden ermordet. Bei fünf Jesuiten handelte es sich um Spanier. Sie hatten sich zuvor für die Beendigung des salvadorianischen Bürgerkrieges eingesetzt. Ihr Wortführer, der einflussreiche Philosophieprofessor Ignacio Ellacuria, sympathisierte politisch mit den linken Rebellen.

Die Bluttat löste weltweit Entsetzen aus. Wer die Auftraggeber des Massakers waren, konnte bis heute nicht vollständig geklärt werden. Bislang wurde ein Militärangehöriger zu 30 Jahren Haft verurteilt. Ein weiterer wurde an Spanien ausgeliefert, wo derzeit ein Gerichtsverfahren gegen ihn läuft.

## 30.000 Besucher bei deutschem "Tag der offenen Klöster"

### Ordensleute erfreut über großes Interesse an ihrer Lebensform

Bonn (KAP) Beim deutschlandweiten "Tag der offenen Klöster" haben am Wochenende rund 30.000 Menschen Abteien und andere Ordensseinrichtungen besucht. Wie die Deutsche Ordensobernkonzferenz in Bonn weiter mitteilte, gab es dabei in rund 250 Klöstern häufig auch Einblicke in Bereiche, die ansonsten für die Öffentlichkeit gesperrt sind. Bei strahlendem Sonnenschein nutzten viele die Gelegenheit zu einem Ausflug in Klostersgärten, zum Besuch von Gottesdiensten und Meditationen und zu Gesprächen mit Ordensleuten. Diese hätten sich erfreut gezeigt über ein großes Interesse an der Lebensform als Ordensfrau oder Ordensmann.

Der "Tag der offenen Klöster" fand zum zweiten Mal statt. Unter dem Motto "Gut. Wir

sind da" wollten die Verantwortlichen die Vielfalt des Ordenslebens deutlich machen, wie der Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz, Hermann-Josef Kugler, erläuterte. "Oft merken wir, dass sich bei Gästen unserer Konvente das Bild vom Klosterleben durch einen Besuch ändert", so der Abt der Prämonstratenserklöster Windberg und Roggenburg in Bayern.

Die Aktion fand 2014 zum ersten Mal statt. Damals hatten sich rund 300 Klöster und Konvente beteiligt. Nach einer Entscheidung der Deutschen Ordensobernkonzferenz soll sie in unregelmäßigen Abständen wiederholt werden. In ganz Deutschland gibt es 315 Ordensgemeinschaften für Frauen und 105 für Männer.

## Erzabt von Pannonhalma verteidigt Papst gegen kirchliche Kritiker

**Cirill Hortobagyi in Interview für ungarische Wochenzeitung HVG: Kein Verständnis für innerkirchliche Stimmen, die Papst-Position zu Flüchtlingen nicht ernst nehmen wollen**

Budapest (KAP) Als "engagierter Anhänger von Papst Franziskus" hat sich der neue Abt der Benediktinerabtei Pannonhalma, Erzabt Cirill Hortobagyi, deklariert. Er äußerte sich in einem Interview mit der ungarischen Wochenzeitung HVG und wies vehement Stimmen zurück, die den Papst als "dementen alten Mann" bezeichnen. Er habe auch kein Verständnis für kirchliche Stimmen im Land, die die Aussagen des Papstes zu Flüchtlingen nicht ernst nehmen wollten.

Auf die Frage, ob er genauso handeln würde, wie sein Vorgänger als Erzabt, Asztrik Varszegi, der 2015 hilfsbedürftige Flüchtlinge im Benediktinerkloster Pannonhalma aufnahm, antwortete der neue Abt mit einem eindeutigen "Ja": "Wenn Hilfsbedürftige vor unserem Tor erscheinen, werden wir genauso handeln." Das sei auch in erster Linie einfach ein Akt der gelebten Hilfe und keine politische Botschaft.

Papst Franziskus stehe für die Erneuerung der Kirche, die auch diesen Papst überdauern werde, zeigte sich der Abt überzeugt. Die Kirche müsse missionarisch sein und in die Welt hinaus gehen. Jedes Ghetto-Denken sei abzulehnen, so der Erzabt.

Im Interview sprach Erzabt Hortobagyi auch die Zölibatsfrage an. Er unterstrich, dass es dazu in der Kirche keine eindeutige Meinung gäbe. Er würde sich persönlich aber freuen, wenn das Zölibat keine Pflicht mehr wäre und die Kirche zu ihrer ursprünglichen Praxis zurückkehren würde, und auch verheiratete Priester möglich wären. Auch die Priesterweihe von "viri probati", also "bewährten" verheirateten Männern, könne er sich vorstellen.

Der neue Erzabt wies im HVG-Interview zudem darauf hin, dass er regelmäßig als Gefängnis-Seelsorger tätig ist. Zuerst tat er das, um einem seiner früheren Schüler zu helfen, der eine Haftstrafe verbüßte. Er habe im Gefängnis die Erfahrung gemacht, dass es nicht stimme, dass "alle ehrlichen Menschen draußen und alle Schurken drinnen sind". Es gäbe auch Menschen, "die gestolpert sind und Fehler begangen haben", aber im Grunde keine schlechten Menschen sind. Ein Mal im Monat besuche er ein Gefängnis, um mit den Insassen zu sprechen und die Messe zu feiern.

Cirill Hortobagyi ist der 87. Abt der im Jahr 996 gegründeten Abtei Pannonhalma. Das Ordenskapitel der Freien Benediktiner-Erzabtei hatte den 59-jährigen bisherigen Prior von Pannonhalma am 6. Jänner zum Erzabt gewählt. Papst Franziskus bestätigte Mitte Februar die Wahl. Die Abtbenediktion fand am 22. März statt.

Als Erzabt von Pannonhalma ist Hortobagyi zugleich auch Ordinarius der Gebietsabtei Pannonhalma sowie in seiner neuen Funktion auch Mitglied der Ungarischen Bischofskonferenz. Pannonhalma ist ein zentraler Ort des kirchlichen und geistlichen Lebens in Ungarn. Die seit mehr als 1.000 Jahren bestehende und nach dem Heiligen Martin von Tours (316-397) benannte Abtei, in der heute rund 50 Benediktiner leben und arbeiten, ist neben der Domstadt Esztergom das wichtigste spirituelle Zentrum des Landes. Seit 1996 zählt Pannonhalma auch zum Weltkulturerbe.

## Manila: Duterte-Sprecher entschuldigt sich für Nonnen-Festnahme

**71-jährige Ordensfrau war wegen "illegaler politischer Aktivitäten" verhaftet worden**

Manila (KAP) Die Verfolgung von Regierungskritikern auf den Philippinen erreicht eine neue Stufe: So bewerten Beobachter die Verhaftung der 71-jährigen katholischen Nonne Patricia Fox. "Der Zugriff auf Leute, die ihre Ablehnung des Machtmissbrauchs der Regierung deutlich machen, wird härter", erklärte

Weihbischof Roderick Pabillo auf der Nachrichtenseite der Bischofskonferenz. Schwester Regina Kuison, Ko-Vorsitzende des Verbands der katholischen Orden der Philippinen, sagte, sie bete für "die Sicherheit und die sofortige Freilassung" von Schwester Patricia.



Die Australierin Fox lebt seit mehr als zwei Jahrzehnten auf den Philippinen. Dort hat sie einen Namen als Streiterin für die Landrechte armer Bauern und Ureinwohner auf Mindanao. Sie ist inzwischen wieder auf freiem Fuß; die Einwanderungsbehörde musste einräumen, dass sie nicht gegen Visabedingungen verstoßen habe. Präsident Rodrigo Duterte hatte im vergangenen Jahr während kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen islamischen Terrormilizen und der Armee das Kriegerrecht über Mindanao verhängt. Fox, die als Streiterin für die Landrechte von Bauern und Ureinwohnern bekannt ist, droht nun die Ausweisung aus den Philippinen.

Ihre Festnahme erfolgte nur einen Tag nach der Einreiseverweigerung für den italienischen EU-Parlamentarier Giacomo Filibeck am internationalen Flughafen von Cebu. Filibeck, ein prominenter Kritiker des "Drogenkriegs" von Präsident Duterte, wollte als Vertreter der Europäischen Sozialisten am Parteitag der Akbayan Partei teilnehmen.

Renato Reyes, Generalsekretär der linken Bürgerrechtsorganisation Bagong Alyansang Makabayan, kommentierte auf Facebook beide Vorfälle mit den Worten: "Wie es scheint, befindet sich die Regierung im Krieg mit Ausländern, die sich mit den Philippinern solidarisch zeigen."

### **Anordnung persönlich von Duterte**

Nach anfänglichen Dementis hat Staatspräsident Rodrigo Duterte laut Medienberichten eingeräumt, die Festnahme der Ordensfrau persönlich angeordnet zu haben. "Sie sind eine Ausländerin! Was bilden Sie sich ein?", wird Duterte von philippinischen und australischen Medien zitiert. Fox sollte sich lieber um Australiens Umgang mit "hungrigen und sterbenden Flüchtlingen" kümmern, statt sich in die Angelegenheiten der Philippinen einzumischen. Am Tag nach der Festnahme hatte Dutertes Sprecher die Festnahme von Fox noch als "Fehler" der Einwanderungsbehörde bezeichnet und eine Entschuldigung bei ihr empfohlen.

Duterte hat in seiner zweijährigen Amtszeit mehrfach Menschenrechtsaktivisten

bedroht. Im März beschuldigte er eine Organisation, sich von "Drogenbaronen" gegen ihn instrumentalisieren zu lassen. Im Sommer 2017 wies er die Polizei an, Menschenrechtsaktivisten zu erschießen, die im Drogenkrieg die "Gerechtigkeit behindern". Die Einwanderungsbehörde verweigerte dem sozialistischen EU-Abgeordneten Giacomo Filibeck, einem Kritiker von Dutertes "Drogenkrieg", die Einreise

### **Behörden sprechen von Fehler**

Zuvor hatte die philippinische Regierung die vorübergehende Festnahme noch als Fehlverhalten der Einwanderungsbehörde bezeichnet. "Wie es scheint, wurde im Fall der Schwester Fox ein Fehler begangen, und vielleicht ist eine Entschuldigung angebracht", sagte Präsidentensprecher Harry Roque.

Dagegen verteidigte der Regierungssprecher nachdrücklich die Abschiebung des italienischen EU-Parlamentsabgeordneten Giacomo Filibeck einen Tag zuvor. Mit seiner geplanten Teilnahme am Parteitag der Akbayan-Partei habe sich Filibeck in die philippinische Politik einmischen wollen, sagte Roque. Dem Vize-Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE), der ein Kritiker des "Drogenkriegs" von Präsident Rodrigo Duterte ist, war am internationalen Flughafen von Cebu die Einreise verweigert worden.

### **"Gefährlicher Präzedenzfall"**

Die unabhängige Menschenrechtskommission der Philippinen hat die Festnahme der Ordensfrau als "grundlos" verurteilt. Der Vorgang sei ein "gefährlicher Präzedenzfall" für ausländische Menschenrechtler, erklärte die Kommission nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA auf ihrer Website. Die 71-jährige Patricia Fox war am 16. April von der Einwanderungsbehörde festgenommen und über Nacht in Gewahrsam behalten worden. Die Arbeit der australischen Ordensfrau "ohne konkrete Grundlage als 'Einmischung' zu bezeichnen", könne Ausländer abhalten, ihre "wichtige missionarische und humanitäre Arbeit in unserem Land zu leisten", so die Kommission.

## Angela Merkel erhält "Lampe des Friedens" der Franziskaner

**Deutsche Bundeskanzlerin wird am 12. Mai im italienischen Assisi für "ihr Versöhnungswerk für ein friedliches Zusammenleben der Völker" geehrt**

Rom (KAP) Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel erhält am 12. Mai in Assisi vom dortigen Franziskanerorden die "Lampe des Friedens". Damit würdige der Orden "ihr Versöhnungswerk für ein friedliches Zusammenleben der Völker", begründete Mauro Gambetti, Kustos des Franziskaner-Konvents in Assisi, in Rom die Entscheidung des Ordens. Mit der Überreichung der Lampe ist zudem der Titel "Weltfriedensbotschafterin" verbunden. Zu der Feier in Assisi wird auch Kolumbiens Staatspräsident Juan Manuel Santos erwartet; er erhielt die "Lampe des Friedens" Ende 2016.

Mit der Auszeichnung würdige der Orden des heiligen Franz von Assisi den Einsatz politisch Verantwortlicher für das Gemeinwohl und gute Beziehungen zwischen den Völkern,

sagte Gambetti. Besonders gelte dies derzeit für Europa, das noch einen weiten Weg vor sich habe, um seiner Jugend eine Einheit in Vielfalt zu bieten.

Zu den prominenten Preisträgern der nicht jährlich, sondern nach Anlass vergebenen Auszeichnung zählen unter anderem Lech Walesa, der Dalai Lama, Mutter Teresa, Yassir Arafat, Michail Gorbatschow und Schimon Peres sowie die Päpste Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus. Die "Friedenslampe" ist eine Nachbildung jener gläsernen Öllampe, die beständig am Grab des heiligen Franz von Assisi brennt. Sie gelte "als Symbol für Liebe und Versöhnung angesichts der von Konflikten verursachten Leiden", so Gambetti.

## Szombathely: Großer Andrang zur Seligsprechung von Janos Brenner

**Festgottesdienst mit Kardinal Amato am 1. Mai wegen hoher Teilnehmerzahl vom Domplatz auf Denkmalhügel verlegt - Gedenken an Märtyrerpriester war im Kommunismus verboten**

Budapest (KAP) Wegen des großen Andrangs von Gläubigen hat die westungarische Diözese Szombathely (Steinamanger) den Feierort für den Gottesdienst zur Seligsprechung des vor 60 Jahren ermordeten Märtyrerpriesters Janos Brenner (1931-1957) am 1. Mai verlegt. Schon für die bereits jetzt vorliegenden 15.000 Anmeldungen ist der Domplatz der Bischofsstadt als Veranstaltungsort zu klein. Die Festmesse mit Kardinal Angelo Amato, dem Präfekten der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, wurde daher auf das Gebiet am rund eineinhalb Kilometer westlich des Zentrums gelegenen Denkmalhügel (Emlekmüdomb) verlegt. Jeder, der teilnehmen wolle, solle kommen können, so das Anliegen der Diözese. Aus Österreich haben sich u.a. Pilgergruppen aus dem Burgenland unter der Führung von Bischof Ägidius Zsifkovics und aus dem Stift Heiligenkreuz mit Abt Maximilian Heim angekündigt.

Am bisher vorgesehen Programmablauf der Seligsprechungsfeier werde man trotz des Ortswechsels festhalten, teilten die Organisa-

toren auf Anfrage von "Kathpress" mit. Um 9 Uhr beginnt das Vorprogramm zum Gottesdienst. Dabei wird gemeinsam der Rosenkranz gebetet, dazwischen werden Passagen aus dem Tagebuch des seligen Märtyrerpriesters vorgelesen. Um 11 Uhr beginnt das Hochamt. Kardinal Amato wird dabei zu Beginn das Seligsprechungsdekret für Janos Brenner verlesen. Die Predigt beim Gottesdienst hält der Ungarische Primas und Erzbischof von Budapest, Kardinal Peter Erdö. Den Abschluss des über den ganzen Tag verlaufenden Festablaufs bildet ab 19 Uhr eine Vesper mit dem Bischof von Szombathely, Janos Szekely, in der Gedenkkapelle von Zsida südlich der ungarisch-österreichischen Grenzstadt Szentgotthard. Die Kapelle wurde genau an dem Ort errichtet, an dem Janos Brenner 1957 getötet worden war.

Der neue Selige wurde am 27. Dezember 1931 in Szombathely geboren und wuchs in einer sehr religiösen Familie auf; zwei seiner Brüder wurden ebenfalls Priester. Er besuchte die Gymnasien der Zisterzienser in Pecs, wo er bereits Oblate des Zisterzienserordens wurde,

sowie der Prämonstratenser in Szombathely. Nach der Verstaatlichung der Schulen legte er seine Abschlussprüfungen in der Zisterzienserrabtei Zirc ab, in die er nach der Matura mit 18 Jahren eintrat. Er nahm dabei den Ordensnamen "Anastasius" (Anasztaz) an.

Die Repressalien der kommunistischen Machthaber gegen die katholische Kirche hinterließen weiter deutliche Spuren im Leben Brenners: Nachdem die Orden in Ungarn 1951 aufgelöst wurden, studierte er ein Jahr lang als Laienstudent an der Katholischen Akademie in Budapest und trat anschließend als Seminarist der Diözese Szombathely in das dortige Priesterseminar ein. Nachdem auch dieses Seminar geschlossen wurde, beendete er sein Studium in Győr und empfing am 19. Juni 1955 die Priesterweihe für die Diözese Szombathely.

Seiner erste Kaplanstelle war Rabakethely auf dem Gebiet von Szentgotthard nahe der österreichischen Grenze, wo sein ehemaliger Spiritual Ferenc Kozma Pfarrer war. Brenner machte sich bald als beliebter und aktiver Seelsorger einen Namen.

Nach der Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes von 1956 verschärfte sich die Gangart des kirchenfeindlichen Regimes. In den Reihen der katholischen Priester wurden "Feinde des Widerstandes" gesucht, wobei auch die Pastoralarbeit Brenners, der insbesondere viele junge Katholiken um sich scharte, ins Auge fiel. KP-Schergen forderten Ortsbischof Sandor Kovacs auf, den jungen Priester zu versetzen, was Brenner mit den Worten "Ich habe keine Angst" abgelehnt haben soll.

Im Herbst 1957 wurde Brenner während einer Fahrt auf seinem Motorrad von Unbekannten mit Ästen und Steinen beworfen, blieb aber unverletzt. Wenige Wochen später, in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember 1957, klopfte ein junger Mann an die Tür des Pfarrhauses und bat Janos Brenner um einen - vermutlich vorgetäuschten - Versehgang an das Krankenbett seines

Onkels. Der Geistliche machte sich zu Fuß auf den Weg von Rabakethely über einen bewaldeten Hügel in die Ortschaft Zsida. Unterwegs wurde er überfallen und getötet. Was genau passierte, ist bis heute ungeklärt. Brenner wurde am nächsten Morgen von Dorfbewohnern aufgefunden - das Priestergewand übersät mit 32 Messerstichen und Fußabdrücken. Vieles deutet auf eine Gruppe betrunkenen Polizisten und kommunistischer Bezirksleiter als Täter.

Die staatlichen Stellen nutzten ihre Scheinermittlungen zu dem Mord, um die katholische Bevölkerung einzuschüchtern, und versuchten, die Gläubigen an der Teilnahme am Begräbnis von Janos Brenner in der Krypta der Salesianerkirche von Szombathely am 18. Dezember 1957 zu hindern.

Der Tod des Märtyrerpriesters durfte bis 1989 nicht erwähnt und sein Bild musste von der Wand im Korridor des Priesterseminars von Győr entfernt werden. Die Verehrung des ermordeten Priesters als "ungarischer Tarzsius" - in Anklang auf einen gleichnamigen unter der römischen Christenverfolgung getöteten Jungen - blieb dennoch bis zum Ende des Kommunismus lebendig.

Nach der "Wende" wurde 1989 Brenner zu Ehren am Ort seines Todes die Kapelle zum Guten Hirten errichtet. Der damalige Bischof von Szombathely, Istvan Konkoly, eröffnete 1999 den diözesanen Prozess für die Seligsprechung. 2007 wurde von der Diözese Szombathely als 50. Todesjahr von Janos Brenner groß gefeiert, mit Gedenkmessen, Jugendtreffen, Wallfahrten und Vorträgen. Nach Abschluss des Seligsprechungsverfahrens im Juli 2008 wurden die Akten an die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse in Rom übergeben. Papst Franziskus bestätigte mit einem Dekret am 8. November 2017 das Martyrium Janos Brenners als Voraussetzung für die Seligsprechung. (Infos: [www.brennerjanos.hu](http://www.brennerjanos.hu))

## Gemeinschaft "Regnum Christi" erarbeitet neue Statuten

**Sprecher: Diskreditierter Gründer Marcial Maciel Degollado kann kein Vorbild mehr sein**

Rom (KAP) Um aus dem dunklen Schatten ihres Gründers herauszukommen, erarbeitet die katholische Gemeinschaft "Regnum Christi" (RC) derzeit neue Statuten. Bei einer Generalversa-

mmlung berieten Delegierte einen Rahmen für die vier Zweige der Gemeinschaft, der ein gleichberechtigtes Verhältnis von Priestern und Laien ermöglichen soll. Zudem sollen die neuen

Statuten verhindern, dass erneut ein System von Lügen und Missbrauch entstehen kann, wie es der 2008 gestorbene Gründer Marcial Maciel Degollado aufgebaut hatte.

Nach dem Bekanntwerden von Sexualstraftaten Maciels im Jahr 2009 und anschließender Inspektion durch den Vatikan hatte Papst Benedikt XVI. (2005-2013) die gesamte Ordensleitung ausgetauscht. Seit 2013 haben die vier Zweige der Gemeinschaft - "Legionäre Christi", gottgeweihte Frauen und Männer sowie die Laien - jeweils eigene neue Statuten erarbeitet. Diese werden derzeit in Rom in einen gemeinsamen Rahmen gefasst, der die 2004 von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) genehmigten Statuten ersetzen soll.

Nach Aussage von Karl-Olaf Bergmann, Delegierter und Sprecher der Gemeinschaft in Deutschland, ist im Rahmen des Kirchenrechts vor allem eine gleichberechtigte Einordnung der Laien schwierig. Das zeige sich auch darin, dass nach außen hin vor allem die Priestergemeinschaft "Legionäre Christi" bekannt sei.

Die zweite Schwierigkeit des mehrjährigen Reformprozesses bestehe darin, das geistliche Profil der Gemeinschaft zu sichern, ohne auf den diskreditierten Gründer zurückzugreifen. Maciel könne keinerlei Vorbild mehr sein, so Bergmann. Bei einer zweiten Generalversammlung im November sollen die neuen Statuten nach Bestätigung durch den Vatikan verabschiedet werden.

Zur Gemeinschaft "Regnum Christi" gehören nach eigenen Angaben derzeit weltweit knapp 1.600 Legionäre Christi (Priester, Novizen und Ordensleute), rund 570 gottgeweihte Frauen und 80 gottgeweihte Männer sowie etwa 31.500 Laien. Der mexikanische Seminarist Marcial Maciel Degollado (1920-2008) hatte 1941, kurz vor seiner Priesterweihe, eine Kongregation gegründet, aus der die "Legionäre Christi" und das "Regnum Christi" hervorgingen. Gegen Ende seines Lebens und nach seinem Tod wurde bekannt, dass Maciel als Priester nicht nur mehrere Kinder hatte, sondern auch mehrfachen Missbrauchs schuldig war.

## Papst schafft Voraussetzung für acht mögliche Seligsprechungen

### Bestätigung des "heroischen Tugendgrades" für Ordensleute

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat fünf verstorbenen Frauen und drei Männern den heroischen Tugendgrad zugesprochen und damit die Voraussetzung für ihre mögliche Seligsprechung geschaffen. Unter diesen sind vier Italiener sowie eine Kanadierin, eine Spanierin, ein Inder und ein Portugiese, wie der Vatikan mitteilte. Die acht Personen sind Gründer oder Angehörige verschiedener Ordensgemeinschaften.

Mit der Verleihung des sogenannten heroischen Tugendgrades erhält ein vorbildhafter Katholik den Ehrentitel "Diener Gottes". Dies ist Teil eines kirchenrechtlich geregelten Verfahrens und ein Schritt auf dem Weg zu einer möglichen Selig- oder Heiligsprechung. Er erfolgt nach einer Überprüfung des Lebenswandels einer Person durch die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse.

## Abt: Bei Orden mehr auf Qualität als Quantität setzen

### Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz, Kugler: "Geht nicht darum, dass wir möglichst viele sind, sondern dass wir dort, wo wir sind, das Evangelium verkünden"

Bonn (KAP) Der Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK), Abt Hermann-Josef Kugler, wirbt für eine sachliche Debatte um Klosterschließungen. "Was sagt eine Zahl schon aus? Natürlich geht es um die Qualität", sagte er im Interview des Portals "katholisch.de" in Bonn. Ordensleute seien nicht für sich selbst da. "Es geht nicht darum, dass wir möglichst viele sind, sondern dass wir Ordensleute dort, wo wir sind,

das Evangelium verkünden." Dies könnten fünf Schwestern oder Brüder genauso gut wie "50 oder 80 oder 100. Aber in unserer Welt fallen eben vor allem bombastische Zahlen auf."

Oft werde von Außenstehenden "einfach vorausgesetzt, dass klösterliche Gemeinschaften zum Aussterben verdammt sind", sagte Kugler weiter. Beim deutschlandweiten Tag der offenen Klöster gehe es daher auch darum, die vielfälti-

gen Ausrichtungen innerhalb der Ordenslandschaft zu zeigen. Laut DOK öffnen 230 katholische Ordensgemeinschaften an diesem Tag ihre Pforten für Besucher.

Wenn Papst Franziskus davon spreche, dass Kirche an die Ränder der Gesellschaft gehen müsse, dürfe man dies nicht nur auf den sozialen Rand beziehen, fügte Kugler hinzu. "Da geht es auch um die Menschen, die am Rand der

Kirche stehen, also vielfältige Fragen stellen und ihre Schwierigkeiten haben". In die Gastehäuser der Orden kämen häufig Menschen, "die sie in der Pfarre oder der verfassten Kirche heute schon nicht mehr finden. Das sind eben Menschen, die am Rand der Kirche stehen, aber bei den Orden einen Ort finden, wo sie andocken können."

## Kardinal Marx würdigt Gesamtwerk des Theologen Karl Rahner

**Festakt in München zum feierlichen Abschluss der Gesamtausgabe sämtlicher Werke des großen Konzils-Theologen und Philosophen - Marx: Theologie, die sich Denken und Leben ihrer Zeit nicht stellt, ist überflüssig**

München (KAP) Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, hat das Werk des Theologen und Philosophen Karl Rahner (1904-1984) gewürdigt. Es handle sich um eine "große Schatztruhe und Quelle für das, was wir auch in Zukunft theologisch tun werden", sagte Marx zum feierlichen Abschluss der Herausgabe sämtlicher Werke Rahners in München. Die Gesamtausgabe umfasst mehr als 27.000 Seiten in 32 Bänden und erscheint im Verlag Herder.

Marx sagte, von Rahner lasse sich lernen, im Horizont der Gegenwart zu denken. Eine Theologie, die sich dem Denken und Leben ihrer Zeit nicht stelle, sei überflüssig. Dennoch entdeckte er gelegentlich, dass in theologischen Texten nur Theologen zitiert und damit praktisch Selbstgespräche geführt würden. Das habe keine Zukunft, so der Erzbischof von München und Freising. Er könne nur wünschen, dass sich möglichst viele von Rahners Werken inspirieren ließen.

Bei dem Festakt wurden auch die Verdienste des kürzlich verstorbenen Mainzer Kardinals Karl Lehmann um die Edition herausgestellt. Lehmann war Vorsitzender des Herausgeberkuratoriums, der Karl Rahner Stiftung, und ein enger Weggefährte des bahnbrechenden Jesuiten. Als Brückenbauer zwischen klassischer und moderner Theologie zählt Rahner zu den bedeutendsten katholischen Gelehrten des 20. Jahrhunderts. Sein Denken beeinflusste maßgeblich das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965), an dem er vorbereitend und beratend mitwirkte.

Der deutsche Jesuitenprovinzial Johannes Siebner schreibt in einem bei der Feier verlesenen Grußwort, sein Orden sei stolz auf Rahner, weil er auch 37 Jahre nach seinem Tod immer noch im Gespräch sei. Rahner sei von einigen als "Kirchenvater des 20. Jahrhunderts" bezeichnet, aber von Kritikern auch "mit wenig schmeichhaften Etiketten" belegt worden. Er habe seine Theologie "vom Menschen her und auf den Menschen hin" betrieben. Die nunmehr vorliegende Werkausgabe werde "alle seine Verehrer und Verächter überleben".

Die Edition umfasst nach Auskunft des Freiburger Theologen Albert Raffelt alle von Rahner selbst veröffentlichten Schriften, vom Lexikonartikel bis zur Monografie, dazu seine Interviews und wenige unpublizierte Manuskripte, darunter auch einen Schüleraufsatz, in dem er sich an den Putz- und Aufräumkünsten seiner Lehrer bei einer Klassenfahrt "ergötzt". Der Theologe stammte aus einer Freiburger Lehrerfamilie und trat 1922 in den Jesuitenorden ein. Das Werkverzeichnis enthält rund 1.900 eigenständige Publikationen.

Seine Themen fand Rahner in der Kirchengeschichte, der spirituellen Tradition seines Ordens und den Fragen, die Leser und Zuhörer an ihn herantrugen. So beschäftigte er sich nicht nur mit dem universalen Heilswillen Gottes, sondern auch mit der Bahnhofsmision und der Pfarrbücherei. Zu heißen Eisen in der Ökumene, zu Strukturproblemen der Kirche oder dem priesterlichen Zölibat legte er Überlegungen vor, die bis heute diskutiert werden.

Um seine Person machte Rahner kein großes Aufhebens. "Ich habe kein Leben geführt;

ich habe gearbeitet, geschrieben, doziert, meine Pflicht zu tun, mein Brot zu verdienen gesucht", zog der Theologe wenige Monate vor seinem Tod

Bilanz. "Ich habe in dieser üblichen Banalität versucht, Gott zu dienen, fertig."

## Rom: Viertelfinale des Kleriker-Cups endet mit Friedensgebet


**Traditionelles Priester-Pokalturnier mit blauer Strafkarte für Fluchen, Versöhnungs-Gebet und erstmals sogar geistlichem Schiedsrichter als Besonderheiten**

Rom (KAP) Mit einer Gebets- und Schweigeminute für den Frieden in Syrien ist am 14. April das Fußball-Viertelfinale des Kleriker-Cups in Rom zu Ende gegangen. Dazu stellten sich Mannschaften der Viertelfinal-Gegner Päpstliche Universität Gregoriana und Oblatenmissionare am Ende ihrer Begegnung am Mittelkreis auf und verharrten eine Weile schweigend, bevor sie sich bekreuzigten.

Sportlich endete der Turniertag mit Siegen der "Gregorianer", der Nordamerikaner, des Opus-Dei-Teams "Sedes Sapientiae" und des Vorjahressiegers "Pontificio Collegio Urbano". Die sogenannten "Löwen von Afrika" besiegten das Team der Legionäre Christi im Elfmeterschießen mit 8:7. Des weiteren schlug das Opus-Dei-Kolleg "Sedes Sapientiae" die brasilianisch-portugiesische Mannschaft "Amici della Chape" mit 3:1, die Päpstliche Universität Gregoriana die Oblatenmissionare mit 2:1. Die "Nordamerikanischen Märtyrer" besiegte die Gemeinschaft "San

Guanella" mit 1:0. Die Halbfinalspiele werden am 12. Mai, das Finale am 26. Mai ausgetragen - am Tag des Champions-League-Finales.

Beim "Clericus Cup" treten Mannschaften der in Rom ansässigen päpstlich anerkannten Ordensniederlassungen, vatikanischen Institutionen oder Priesterkollegs an. Die Vorrunde mit 345 Spielern aus insgesamt 71 Ländern, darunter auch aus Syrien, Kongo und dem Südsudan begann am 24. Februar. Erstmals ist beim 12. vatikanischen Fußballturnier ein Priester auch als Schiedsrichter tätig. Der Siegerpokal hat die Form eines Fußballs, der auf Fußballschuhen liegt und mit einem Saturno, der traditionellen breitkrepfigen Kopfbedeckung katholischer Geistlicher, bedeckt ist. Eine Besonderheit ist auch eine blaue Karte, die einen Spieler wegen Beleidigung oder Fluchens für fünf Minuten vom Platz verbannt. Zudem wird vor einer möglichen Verlängerung ein kurzes Gebet für eventuell notwendige Versöhnung gesprochen.

	
<p><b>IMPRESSUM:</b>          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>          E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>          Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	